



**KANTON
LUZERN**

Finanzdepartement

Dienststelle Immobilien

Erweiterung BBZW+G Sursee

Bericht des Preisgerichtes



Luzern, 09. Mai 2025

Impressum

Auftraggeberin:
Kanton Luzern
Dienststelle Immobilien
Stadthofstrasse 4
6002 Luzern

Verfahrensbegleitung:
Büro für Bauökonomie AG
Am Mattenhof 14
6010 Kriens
www.bfbag.ch



Inhalt

Einleitung	2
Ausgangslage	2
Machbarkeitsstudie	3
Ziele des Verfahrens	4
Qualitative Ziele der beiden Bildungsorganisationen	4
Synergien	4
Planungsperimeter	5
Verfahren	6
Auftraggeberin	6
Art des Verfahrens	6
Teilnahmeberechtigung	6
Teamzusammensetzung	6
Bereinigungsstufe	6
Eigentumsverhältnisse und Urheberrecht	6
Vorprüfung	6
Preisgericht	7
Termine Projektwettbewerb	7
Beurteilungskriterien	8
Beurteilung und Empfehlung	9
Eingegangene Projekte	9
1. Beurteilungstag	9
2. Beurteilungstag	9
Rangierung und Preise	10
Empfehlungen zur Weiterbearbeitung	10
Würdigung und Dank	10
Genehmigung	11
Projektverfassende	12
Projekte & Beschriebe	15

Einleitung

Ausgangslage

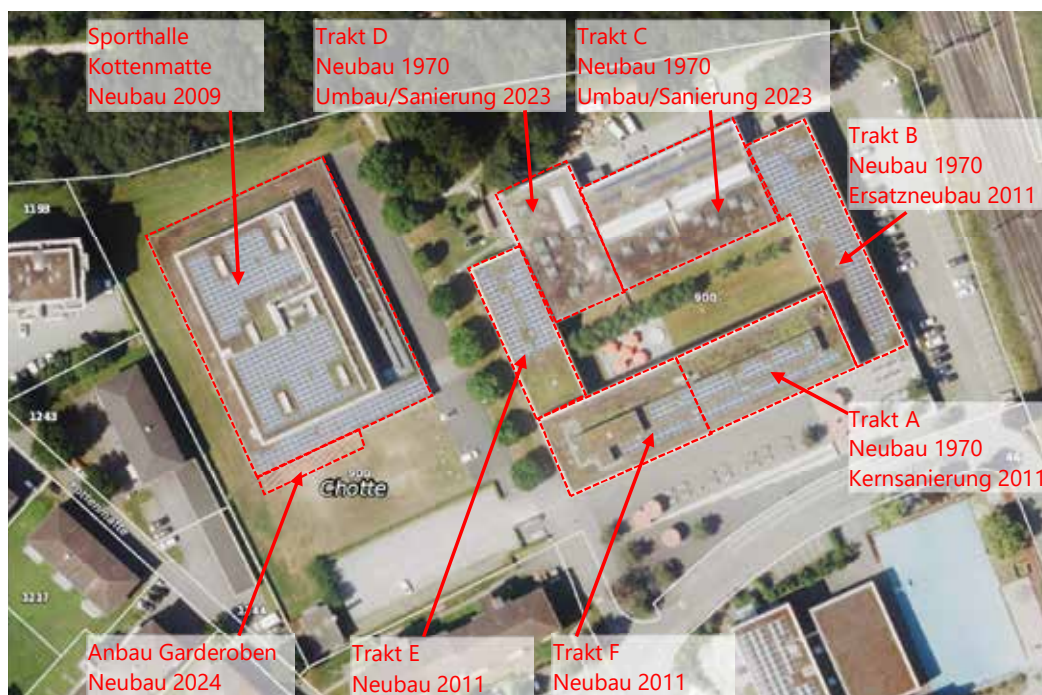
Die beiden Bildungsorganisationen Berufsbildungszentrum Wirtschaft, Informatik und Technik (BBZW) und Berufsbildungszentrum Gesundheit & Soziales (BBZG) sind kantonale Einrichtungen des dualen Berufsbildungsmodells in Sursee. Am BBZW werden Lernende in 12 Berufen der Bereiche Informatik und Kommunikation, kaufmännische Grundbildung, Landmaschinenmechanik, Metallberufe und lehrbegleitende Berufsmatura «Wirtschaft und Dienstleistungen» ausgebildet. Das BBZG bildet Lernende zu Fachpersonen Betreuung, Gesundheit oder Assistentinnen und Assistenten Gesundheit und Soziales und zur Berufsmatura Gesundheit aus.

Die beiden Bildungsorganisationen verfügen innerhalb des Berufsbildungszentrums an der Kottenmatte 4 in Sursee über jeweils eigene Räumlichkeiten und nutzen darüber hinaus die übergeordneten Bereiche sowie die Sportflächen gemeinsam. Die Schule befindet sich insgesamt in einer starken Wachstumsphase. So wurden im Schuljahr 2021/22 in den beiden Bildungseinrichtungen insgesamt 3 115 Schülerinnen und Schüler unterrichtet, für das Schuljahr 2034/35 werden rund 4 800 Schülerin-

nen und Schüler bzw. eine Zunahme von rund 54% erwartet. Dieses Wachstum kann nur über eine Erweiterung des Raumangebots in den kommenden Jahren aufgefangen werden. Neben der Planung einer Erweiterung muss auch der aktuell steigenden Schülerzahl und der damit verbundenen Zwischenlösungen Rechnung getragen werden.

Aktuell werden an 77 BBZW-Klassen und 101 BBZG-Klassen unterrichtet. Ab dem Schuljahr 2034/35 soll die Kapazität bei 118 BBZW- und 157 BBZG-Klassen bzw. 782 Unterrichtshalbtagen und 382 Sportlektionen für beide Bildungseinrichtungen liegen.

Der Planungsperimeter umfasst die gesamte Parzelle Nr. 900 mit einer Fläche von 23 408m². Darauf errichtete der Kanton Luzern 1970 bis 1972 das erste Schulgebäude mit den Trakten A bis D. Im Jahr 2009 wurde die Dreifachsporthalle Kottenmatte auf der selben Parzelle in Betrieb genommen. Die Erweiterungsbauten Trakte E und F sowie der Erneuerungsbau Trakt B und die Kernsanierung Trakt A folgten 2011. Im Jahr 2024 wurde ausserdem der



BBZW+G Sursee, Parzelle 900 Sursee - Geoportal Kanton Luzern

Anbau eines Garderobengebäudes an das Sporthallen-
gebäude realisiert.

Im Osten grenzt die Gleisanlage der SBB (Parzelle
Nr. 400) an die Parzelle Nr. 900 des Kantons Luzern an.
Da die Machbarkeitsstudie im Bereich zwischen dem
Bestandesgebäude (Trakt B) und der östlichen Parzellen-
grenze ein grosses Potential an zusätzlichem Bauvolu-
men nachweist, wurden Gespräche mit den SBB über
die Möglichkeit der Unterschreitung des gesetzlichen
Grenzabstands geführt.

Machbarkeitsstudie

Der Regierungsrat des Kantons Luzern definierte für die
Bildungseinrichtungen BBZW+G im November 2021 die
Projektziele «Eruieren des Ausbaubedarfs, Prüfen der
Integration der ICT Berufsbildung Zentralschweiz, Unter-
breiten der Bestvariante zum Entscheid sowie (über-
geordnet) nachhaltige Optimierung des Liegenschafts-
portfolios» und erteilte dem Büro Basler&Hofmann im
Januar 2022 den Auftrag zur Erarbeitung einer Machbar-
keitsstudie.

Im Rahmen der Machbarkeitsstudie wurden ein Energie-
und Nachhaltigkeitskonzept, die Strategie Mobilität und
die statische Machbarkeit erarbeitet.

Mit der Machbarkeitsstudie wurden drei Varianten
erarbeitet, welche sich u.a. im Einbezug der ICT Berufs-
bildung Zentralschweiz und in der Anzahl zusätzlicher
Sporthallen unterscheiden. Als Bestvariante wurde die
Variante 2b mit Erweiterung der Schule mit den ge-
forderten Zusatzflächen für die Institutionen BBZW und
BBZG, mit der Erweiterung um 5 Sporthallen auf insge-
samt 8 Sporthallen und mit Verzicht auf den Einbezug
des ICT Berufsbildung Zentralschweiz gewählt.



Machbarkeitsstudie Konzept / Nutzungsverteilung Variante 2b - Basler&Hofmann / Rubach Raumkonzepte, Mai 2023

Ziele des Verfahrens

- Wahl eines geeigneten Generalplanerteams aus Gesamtleitung, Architektur, Bauökonomie (Kostenplanung/Bauleitung), Bauingenieurwesen, Gebäudetechnik und Landschaftsarchitektur sowie weiterer Spezialplaner, welches die gestellte Aufgabe mit hoher architektonischer, bautechnischer und organisatorischer Kompetenz unter Einhaltung der wirtschaftlichen Aspekte, der Zielsetzung der ökologischen Nachhaltigkeit sowie der Kosten- und Terminvorgaben durchführen kann.
- Erarbeitung eines baulich und gestalterisch hochwertigen Gesamtkonzeptes unter Berücksichtigung des Bestandes und der baulichen Umgebung für alle Nutzerinnen und Nutzer des Schulareals.
- Schaffung einer für die schulischen Zwecke geeigneten und attraktiven Aussenanlage mit hoher Aufenthaltsqualität für die Nutzerinnen und Nutzer der Schulanlage und die Öffentlichkeit.

Qualitative Ziele der beiden Bildungsorganisationen

Die beiden Bildungsinstitutionen BBZW und BBZG unterrichten am Standort Sursee eigenständig und nutzen gleichzeitig die vorhandenen Synergien. Neben den definierten Raum- und Flächenbedürfnissen für die weitere Entwicklung der Schule sind im Rahmen der anstehenden Planung auch betriebliche, sicherheitstechnische sowie pädagogische und didaktische Fragen zu beantworten.

Mit dem starken Anstieg der Schülerzahlen gehen die Erhöhung der Anzahl Lehrpersonen, der Klassenzahlen und des schulischen Angebots sowie der steigende Bedarf an Unterrichts-, Aufenthalts- und Sportflächen einher.

Aufgrund dessen mussten bereits zum Schuljahr 2024/25 fünf zusätzliche Unterrichtszimmer bereitgestellt werden. Zum Schuljahr 2032/33 werden weitere 10 Zimmer benötigt. Dieser Bedarf muss parallel zur Planung der Erweiterungsbauten gedeckt werden. Die entsprechenden Provisorien sind bereits in Planung. Sie waren als definierte Rahmenbedingung in die Überlegungen zur etappierten Umsetzung des Bauvorhabens einzubeziehen.

Synergien

Die gemeinsame Nutzung von Allgemein- und Sportflächen wird bereits heute praktiziert und soll im Rahmen der Erweiterung noch weiter ausgebaut und optimiert werden. Für folgende Nutzungen werden Synergien praktiziert bzw. angestrebt:

- Gesamter Aussenraum
- Parkierung innen und aussen
- Mensa
- Aula mit Bühne und Nebenraum
- Fachunterrichtsräume
- Foyer und Begegnungszonen
- Rückzugs- und Ruheräume
- Lehrerbereich
- Hausdienst, Bereich Hauswartung
- Sitzungszimmer
- Sanität, Toiletten und Garderoben
- Sporthallen, Fitness-, Gymnastikräume, Garderoben

Planungsperimeter

Der Planungsperimeter beschränkte sich auf die Parzelle Nr. 900 GB Sursee mit einer Gesamtfläche von 23 408m². Sie ist weitestgehend der Zone für öffentliche Zwecke zugeordnet (16m² Strasse) und umgeben von Wald, einer Wohnzone, einer Zone für öffentliche Zwecke und der Bahnlinie. Sie ist der Lärmempfindlichkeitsstufe II eingestuft und grenzt im Osten und Süden an Areale mit Lärmempfindlichkeitsstufe III.

Gemäss Grundbuchplan (amtliche Vermessung, Geoportal) sind 7 922 m² mit Gebäuden, 7 622 m² mit Strassen, Wegen, Trottoirs und anderen befestigten Flächen und 7 864 m² mit Gartenanlage belegt. Durch das Areal führt ein öffentlicher Verbindungsweg von der Pilatusstrasse her in das Waldareal, welcher beibehalten werden musste, aber innerhalb der Parzelle verschoben werden konnte. Ausserdem befindet sich ein öffentlicher Kinderspielplatz zwischen Wald und Hauptgebäude, welcher unverändert zu belassen war.



Situation Bestand BBZW+G Parzelle Kat. Nr. 900 - Rubach Raumkonzepte

Verfahren

Auftraggeberin

Auftraggeberin für das Verfahren war die Dienststelle Immobilien des Kantons Luzern, Stadthofstrasse 4, 6003 Luzern.

Art des Verfahrens

Der Projektwettbewerb wurde im offenen einstufigen anonymen Verfahren durchgeführt. Das Verfahren unterstand dem öffentlichen Beschaffungsrecht sowie dem GATT-/ WTO-Übereinkommen.

Teilnahmeberechtigung

Teilnahmeberechtigt waren Anbieterinnen und Anbieter, die ihren Geschäfts- oder Wohnsitz in der Schweiz oder einem Staat haben, der durch einen Staatsvertrag zum öffentlichen Beschaffungswesen verpflichtet ist.

Teamzusammensetzung

Für den Projektwettbewerb wurden Teams, bestehend aus den Disziplinen Architektur, Landschaftsarchitektur sowie Gesamtleitung, gesucht. Dabei war die Fachkompetenz Kostenplanung/Bauleitung/Bauökonomie durch ein spezialisiertes Planungsbüro, getrennt von der Fachdisziplin Architektur, abzudecken.

Die Gesamtleitung konnte wahlweise unabhängig oder bei der Fachdisziplin Architektur oder bei der Fachkompetenz Kostenplanung/Bauleitung/Bauökonomie angesiedelt sein.

Ausserdem waren für die Bearbeitung des Wettbewerbs folgende Disziplinen beizuziehen:

- Gebäudetechnik (HLKSE)
- Bauingenieurwesen
- Energiefachplanung (bei Bedarf)
- Verkehrsplanung (bei Bedarf)
- Brandschutzplanung
- Bauphysik / Raumakustik
- Gastroplanung
- Fachkoordination (technisch und räumlich)

Jedes Teammitglied musste sich als eigenständige Firma ausweisen. Firmen innerhalb einer Unternehmensgruppe oder Holding, welche wirtschaftlich und organisatorisch unabhängig sind (z.B. eigene Aktiengesellschaft), galten als eigenständige Firma.

Eine Mehrfachteilnahme war im Bereich Architektur / Gesamtleitung nicht zulässig. Für alle anderen Leistungen war eine Mehrfachteilnahme bei höchstens drei Teams erlaubt. Die Teams waren selbst dafür verantwortlich, dass kein Ideentransfer entstand.

Bereinigungsstufe

Das Preisgericht behielt sich vor, den Wettbewerb mit einer optionalen Bereinigungsstufe zu verlängern. Eine Allfällige optionale Bereinigungsstufe wäre separat entschädigt worden. Es wurde keine Bereinigungsstufe durchgeführt.

Eigentumsverhältnisse und Urheberrecht

Die Unterlagen gingen mit der Einreichung in das Eigentum der Auftraggeberin über. Das Urheberrecht verbleibt bei den Projektverfassenden. Für Planung und Realisierung des Projektes gelten die Urheberrechtsbestimmungen des KBOB gemäss den «Allgemeinen Vertragsbedingungen KBOB für Planerleistungen» Ausgabe 2020, Ziff. 16. Die Auftraggeberin und die Projektverfassenden erhalten das Recht zur Veröffentlichung der Wettbewerbsbeiträge. Die Veröffentlichung darf erst nach Publikation des Berichts des Preisgerichts bzw. nach offizieller Medienmitteilung des Auftraggebers erfolgen. Auftraggeberin und Projektverfassende sind immer zu nennen.

Vorprüfung

Die Vorprüfung wurde durch die Büro für Bauökonomie AG sowie Berater/innen und Experten/innen vorgenommen.

Preisgericht

Sachpreisgericht mit Stimmrecht

- Stefan Fleischlin, Rektor BBZW
- Daniel Preckel, Dienststellenleiter Berufs- und Weiterbildung Luzern
- Nicola Snozzi, Rektorin BBZG

Ersatz Sachpreisgericht mit Stimmrecht:

- Patrick Anton, Leiter FM BBZW

Fachpreisgericht mit Stimmrecht

- Felix Bossart, dipl. Architekt FH, dipl. Psychologe FH, Dienststelle Immobilien Kanton Luzern, Vorsitz
- Isabelle Duner, Landschaftsarchitektin, dipl. Arch. ETH, BSLA, mavo Landschaften GmbH, Zürich
- Liliane Haltmeier, dipl. Architektin ETH, Haltmeier Kister Architektur, Zürich
- Andy Senn, Architekt BSA SIA, St. Gallen
- Michael Meier, Architekt FH/SIA/BSA, Stadtbaukommission Sursee, Luzern
- Patrick Ernst, dipl. Architekt FH/SIA, MAS Energieingenieur Gebäude, brücker+ernst gmbh sia, Luzern

Ersatz Fachpreisgericht mit Stimmrecht

- Hermann Suppiger dipl. Arch. FH, Teamleiter Dienststelle Immobilien Kanton Luzern

Beratende, Expertinnen und Experten ohne Stimmrecht

- Michael im Spring, Projektleiter, Dienststelle Immobilien Kanton Luzern
- Katharina Lenggenhager, dipl. Arch. HTL MAS, Schul Raum Entwicklung, Expertin Betriebskonzept, Wetzikon
- Curdin Hess, Experte Facility Management, Betriebs- und Lebenszykluskosten, Thurgau
- Tamar Sommerstein, Dipl. Bauingenieurin ETH/SIA, Expertin Tragwerk, Obwalden
- Christoph Lehmann, Architekt HTL, Experte Nachhaltigkeit/Energie, Basel
- Marcel Achermann, GVL, Experte Brandschutz, Luzern
- Roger Gort, Büro für Bauökonomie AG, Luzern
- Vera Roos, Büro für Bauökonomie AG, Luzern

Termine Projektwettbewerb

Publikation	11. März 2024
Anmeldefrist	17. April 2024
Begehungen	April 2024
Fragestellung	23. Mai 2024
Fragenbeantwortung	6. Juni 2024
Abgabetermin	3. Oktober 2024
Modellabgabe	17. Oktober 2024
Beurteilung	November / Dezember 2024

Beurteilungskriterien

Die Beurteilung der Wettbewerbsprojekte erfolgte aufgrund der nachfolgend aufgeführten Kriterien, wobei die Reihenfolge keine Gewichtung darstellte. Das Preisgericht nahm eine Gesamtwertung vor.

Städtebau und Architektur

- Städtebauliches und architektonisches Gesamtkonzept und Umsetzung der Nutzungsvorgaben
- Qualität der Gebäudetypologien
- Positionierung und Dimensionierung des Gebäudevolumens
- Qualität der Grundrisse, Orientierung und Flexibilität
- Qualität der Aussen- und Freiräume inkl. Erschließung und Parkierung
- Fassadenkonzeption und -Materialisierung

Funktionalität und Wirtschaftlichkeit

- Qualität und Zweckmässigkeit der Gebäude- und Raumorganisation und Eignung für die vorgesehene Nutzung
- Bewegungsführung auf dem Areal und in den Gebäuden
- Einhaltung des Raumprogramms
- Erreichung des Kostenziels
- Erstellungskosten, Flächeneffizienz und Volumenaufwand
- Wirtschaftlichkeit im Betrieb und Unterhalt

Nachhaltigkeit

- Einfachheit und Robustheit der Gebäudestruktur und Materialgerechtigkeit der Konstruktion
- Ressourcen- und Umweltschonung in der Erstellung und im Betrieb
- Schlüssiges Zusammenspiel von Tragwerk und Haustechnikerschliessung
- Flexibilität, Systemtrennung, Kreislauffähigkeit (Re-Use)
- Ökologische Qualität der Aussenräume, Biodiversität und Stadtklima
- Komfort und Behaglichkeit (Winter und Sommer), Klimaresilienz, Tageslicht- und Raumluftqualität
- Schallschutz und Raumakustik in Abstimmung mit thermischer Speichermasse
- Erreichbarkeit der geforderten Gebäudelabels

Beurteilung und Empfehlung

Das Fach- und Sachpreisgremium sowie Expertinnen und Experten und Beratende trafen sich am Freitag, 22. November 2024, und am Donnerstag, 19. Dezember 2024, zur Beurteilung. Da der Sachpreisrichter Stefan Fleischlin abwesend war, nahm Patrick Anton dessen Stelle ein und war stimmberechtigt.

Eingegangene Projekte

Bei der Verfahrensbegleitung gingen termingerecht acht Projekte ein (alphabetisch):

Projekt Nr. 01	BYPASS
Projekt Nr. 02	CONNECT
Projekt Nr. 03	INSIEME
Projekt Nr. 04	KOMPAKT
Projekt Nr. 05	LYCAENIDAE
Projekt Nr. 06	MIMET
Projekt Nr. 07	URBAN FABRIC
Projekt Nr. 08	Weitblick

1. Beurteilungstag

Zu Beginn des ersten Beurteilungstages wurden die Ergebnisse der Vorprüfung präsentiert und erläutert. Die Eingaben der acht Teams sind fristgerecht und anonym mit den verlangten Unterlagen abgegeben worden. Das Preisgericht beschloss einstimmig, alle Projekte zur Beurteilung zuzulassen, jedoch bei der Beurteilung die Ergebnisse der Vorprüfung, insbesondere die Abweichungen, angemessen zu berücksichtigen. Bei den Projekten 01 BYPASS, 07 URBAN FABRIC und 08 Weitblick wurden bei der baurechtlichen Vorprüfung Unterschreitung der Abstände festgestellt. Bei Projekt 06 MIMET wurde das Raumprogramm nicht eingehalten. Geringe Abweichungen zu den inhaltlichen Vorgaben wurden im Vorprüfungsbericht markiert.

Im Rahmen eines Orientierungsrundgangs lasen sich die Preisrichterinnen und die Preisrichter, aufgeteilt in drei Gruppen, in die acht Projekte ein und stellten sie anschliessend dem Gesamtgremium vor. Die anwesenden Expertinnen und Experten prüften die fachspezifischen Eigenheiten aller Projekte und erstatteten darüber dem Gesamtgremium Bericht.

Alle Projekte wurden hinsichtlich Funktionalität und Wirtschaftlichkeit, Nachhaltigkeit, städtebauliches und architektonisches Gesamtkonzept bewertet. Im 1. Wertungsrundgang sind folgende zwei Projekte primär aufgrund städtebaulichen Aspekten und wesentlichen funktionalen Mängel ausgeschieden:

Projekt Nr. 04	KOMPAKT
Projekt Nr. 06	MIMET

Nach einer fortführenden Auseinandersetzung mit den Konzeptvorschlägen und sorgfältiger Erörterungen aller Vorzüge und Unzulänglichkeiten hat das Preisgericht orientierend an den Beurteilungskriterien folgende drei Projekte im 2. Wertungsrundgang ausgeschieden:

Projekt Nr. 02	CONNECT
Projekt Nr. 07	URBAN FABRIC
Projekt Nr. 08	Weitblick

Nach diesen zwei Wertungsrundgängen verblieben folgende drei Projekte:

Projekt Nr. 01	BYPASS
Projekt Nr. 03	INSIEME
Projekt Nr. 05	LYCAENIDAE

2. Beurteilungstag

Da der Fachpreisrichter Michael Meier abwesend war, nahm Hermann Suppiger, nominierter Ersatzfachpreisrichter, dessen Stelle ein und war stimmberechtigt.

Die drei Projekte in der engeren Auswahl wurden auf den zweiten Beurteilungstag detailliert vorgeprüft. Dabei wurden eine vergleichende Grobkostenschätzung sowie Überprüfungen in den Bereichen Brandschutz, Energie, Nachhaltigkeit und Betriebskonzept durchgeführt. Bei allen Projekten sind planerische Anpassung zur Einhaltung der Brandschutzvorschriften notwendig. Die Gesamtkosten bei den Projekten 03 INSIEME und 05 LYCAENIDAE liegen bei rund CHF 100 Mio., jene des Projektvorschlages 01 BYPASS sind bei rund CHF 112 Mio.

Die Fachjury verfasste nach dem ersten Jurytag Projektbeschriebe zu allen Wettbewerbsbeiträgen. Im Rahmen des Kontrollrundgangs wurden die ausgeschiedenen Projektbeschriebe vorgetragen und dadurch nochmals überprüft. Es wurden keine Rückkommensanträge gestellt.

Die drei Beiträge in der engeren Auswahl wurden in einer Gegenüberstellung nochmals beurteilt.

Rangierung und Preise

Unter Berücksichtigung und Abwägung der besonderen Qualitäten der einzelnen Projekte beschloss das Preisgericht einstimmig folgende Rangierung:

- | | | |
|---------|----------------|------------|
| 1. Rang | Projekt Nr. 03 | INSIEME |
| 2. Rang | Projekt Nr. 05 | LYCAENIDAE |
| 3. Rang | Projekt Nr. 01 | BYPASS |

Das Wettbewerbsprogramm sieht für Preis und Ankäufe eine Gesamtsumme von CHF 350'000 exkl. MwSt. vor. Davon erhält jedes Team einen Sockelbetrag von CHF 30'000. Das Preisgericht beschliesst folgende Aufteilung der Preissumme auf die drei rangierten Projekte:

- | | | |
|--|----------------|------------|
| 1. Rang | Projekt Nr. 03 | INSIEME |
| CHF 30'000 Sockelbetrag + CHF 50'000 Preisgeld | | |
| 2. Rang | Projekt Nr. 05 | LYCAENIDAE |
| CHF 30'000 Sockelbetrag + CHF 40'000 Preisgeld | | |
| 3. Rang | Projekt Nr. 01 | BYPASS |
| CHF 30'000 Sockelbetrag + CHF 20'000 Preisgeld | | |

Empfehlungen zur Weiterbearbeitung

Das Preisgericht empfiehlt, bei der Weiterbearbeitung des Projektes Projekt Nr. 03 INSIEME folgende Hinweise zu berücksichtigen. Das Preisgericht formuliert diese zu Handen der Dienststelle Immobilien als detaillierte Empfehlungen zur Weiterbearbeitung.

- Das Grössenverhältnis der Eingänge (Treppenanlage) in Bezug auf die Nutzungsverteilung im Erdgeschoss wie auch im Zusammenhang mit der Aussenanlage und der Adressierung sind zu prüfen.
- Die Eingriffstiefe im Bestand ist unter einer sinnvollen Abwägung von Aufwand, Kosten und Nutzen zu planen.
- Die äussere Erscheinung ist auf Hinblick der Nutzung und der konstruktiven Lösung zu präzisieren.
- Die Aula ist besser an den Haupteingang anzubinden.
- Die Lage und Organisation der Administration und der Mensa ist zu überprüfen.
- Die Anlieferungssituation gilt es zu verbessern.
- Die topographische Einbettung des Untergeschosses ist zu klären, sodass die geplante Bepflanzung im darüberliegenden Freiraum auch realisierbar ist.
- Die topographische Kante, welche zwischen Untergeschoss und Erdgeschoss im Hofraum vermittelt, ist gestalterisch hochwertig für den angrenzenden Raum auszuarbeiten.
- Das Projekt ist gemäss den Kostenvorgaben/ Kostenziel zu optimieren bzw. zu überarbeiten.

Würdigung und Dank

Das Preisgericht hält fest, dass alle Projekte ein hohes Niveau aufweisen und mit viel Fachkenntnis und Sorgfalt erarbeitet wurden. Die eingereichten Vorschläge boten eine interessante Vielfalt von Lösungsmöglichkeiten und erlaubten dem Preisgericht eine intensive Auseinandersetzung mit der Aufgabenstellung.

Die Dienststelle Immobilien des Kantons Luzern als Ausloberin sowie das Preisgericht und das Expertenteam anerkennen und würdigen die qualitätsvollen Arbeiten und danken für die interessanten Beiträge der teilnehmenden Teams.

Genehmigung

Das Preisgericht hat den Entscheid und die Empfehlung
im vorliegenden Bericht genehmigt.

Luzern, 19. Dezember 2024

Felix Bossart, dipl Architekt FH, dipl. Psychologe FH,
Dienststelle Immobilien Kanton Luzern



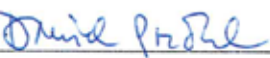
Stefan Fleischlin,
Rektor BBZN



Nicola Snozzi,
Rektorin BBZG



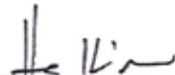
Daniel Preckel,
Dienststellenleiter Berufs- und Weiterbildung Luzern



Isabelle Duner, Landschaftsarchitektin,
mavo Landschaften



Liliane Haltmeier, dipl. Architektin,
Haltmeier Kister



Andy Senn,
Architekt BSA SIA



Michael Meier, Architekt FH/SIA/BSA, Stadtbaukom-
mission Sursee



Patrick Ernst, dipl. Architekt FH/SIA, MAS Energie-
ingenieur Gebäude, brücker+ernst gmbh sia



Hermann Suppiger dipl. Arch. FH,
Teamleiter Dienststelle Immobilien



Patrick Anton, Leiter FM BBZW



Projektverfassende

Die Couvertöffnung durch den Vorsitzenden ergab folgende Projektverfasser/innen:

Rangierte Projekte

1. Rang - Projekt Nr. 03 INSIEME

Gesamtleitung + Architektur

Bob Gysin Partner | Architekten ETH SIA BSA, Zürich

Landschaftsarchitektur

Habitat Landschaftsarchitektur KLG, Zürich

Baumanagement

HSSP AG, Zürich

Bauingenieurwesen + Holzbauingenieurwesen

B3 Kolb AG, Romanshorn

Gebäudetechnik

EBP Schweiz AG, Zürich

Brandschutzplanung

B3 Kolb AG, Romanshorn

Bauphysik + Fassadenplanung + Nachhaltigkeit

EK Energiekonzepte AG, Zürich

Gastroplanung

planbar ag, Zürich

2. Rang - Projekt Nr. 05 LYCAENIDAE

Gesamtleitung + Architektur

Gut Deubelbeiss Architekten AG, Luzern

Landschaftsarchitektur

Appert Zwahlen Partner AG, Cham

Baumanagement

bhp Baumanagement AG, Emmenbrücke

Bauingenieurwesen + Holzbauingenieurwesen

BlessHess AG, Luzern

Mobilität

Gut Deubelbeiss Architekten AG, Luzern

Elektroplanung

SCHERLER AG, Luzern

Brandschutzplanung

B3 Kolb AG, Romanshorn

Bauphysik / Raumakustik

Martinelli + Menti AG, Luzern

Gastroplanung

Gut Deubelbeiss Architekten AG, Luzern

Fachkoordination (technisch & räumlich)

Gut Deubelbeiss Architekten AG, Luzern

3. Rang - Projekt Nr. 01 BYPASS

Gesamtleitung + Baumanagement

Blaser Architekten AG, Basel

Architektur

STUDIOPEZ GmbH, Basel

Landschaftsarchitektur

atelier soto . freiraum und landschaft, Basel

Bauingenieurwesen + Holzbauingenieurwesen

Gruner AG, Basel

Haustechnik

Gruner AG, Basel

Brandschutzplanung

Gruner AG, Basel

Bauphysik + Nachhaltigkeit

Gruner AG, Basel

Fassadenplanung

Gruner AG, Basel

2. Wertungsrundgang

Projekt Nr. 02 CONNECT

Gesamtleitung + Architektur + Baumanagement
VPA ARCHITEKTUR AG, Zürich
Landschaftsarchitektur
Heinrich Landschaftsarchitektur GmbH, Winterthur
Bauingenieurwesen
APT Ingenieure GmbH, Zürich
Elektroplanung
Gode AG, Zürich
Haustechnik
Meierhans + Partner AG, Schwerzenbach
Bauphysik
BAKUS Bauphysik & Akustik AG, Zürich

Projekt Nr. 07 URBAN FABRIC

Gesamtleitung + Architektur + Landschaftsarchitektur
ahaa, Luzern
Baumanagement
EXA Baumanagement AG, Luzern
Bauingenieurwesen
BlessHess AG, Luzern
Holzbauingenieurwesen
Makiol Wiederkehr AG, Beinwil am See
Haustechnik
JOP Josef Ottiger + Partner AG, Rothenburg
Elektroplanung
Brunner Elektroplan AG, Luzern
Brandschutzplanung
INTEGRAL SECURITY & SAFETY GMBH, Oberkirch
Bauphysik / Raumakustik
WSP BG Ingenieure und Berater AG, Luzern
Gastroplanung
H PLUS S Gastronomiefachplanung GmbH, Ittigen
Nachhaltigkeit + Fassadenplanung
Gartenmann Engineering AG, Luzern
Mobilität
VIAPLAN AG, Sursee

Projekt Nr. 08 Weitblick

Gesamtleitung + Baumanagement
Akeret Baumanagement AG, Bern
Architektur
ds.architekten eth sia, Basel
Landschaftsarchitektur
LAND SCHAFFT GmbH, Sursee
Bauingenieurwesen + Fassadenplanung
Dr. Lüchinger+Meyer Bauingenieure AG, Zürich
Holzbauingenieurwesen + Brandschutz
PIRMIN JUNG Schweiz AG, Sursee
Haustechnik
HEFTI. HESS. MARTIGNONI. Aarau AG

1. Wertungsrundgang

Projekt Nr. 04 KOMPAKT

Gesamtleitung + Architektur
Dorji Studer Architekten AG, Luzern
Landschaftsarchitektur
Johannes von Pechmann Stadtlandschaft GmbH, Zürich
Innenarchitektur
Abitare Studio AG, Chur
Bauingenieurwesen
Gruner AG, Luzern
Holzbauingenieurwesen
Gruner AG, Basel
Haustechnik + Nachhaltigkeit + Fassadenplanung
Gruner AG, Köniz
Brandschutzplanung
Gruner AG, Zug

Projekt Nr. 06 MIMET

Gesamtleitung + Architektur
Burckhardt Architektur AG, Basel
Landschaftsarchitektur
Stauffer Rösch AG, Basel
Bauingenieurwesen
wh-p Ingenieure AG, Basel
Haustechnik
Waldhauser + Hermann AG, Münchenstein
Brandschutzplanung
KSI Kasburg Siemon Ingenieure KIG, Riehen

Projekte & Beschriebe

03 INSIEME

1. Rang

Gesamtleitung + Architektur

Bob Gysin Partner | Architekten ETH SIA BSA, Zürich
Marco Giuliani, Marco Barberini, Franz Aeschbach,
Alexander Utecht, Nicolas Luna, Philippe Blarer, Lorenz
Möller, Lena Zimmermann

Landschaftsarchitektur

Habitat Landschaftsarchitektur KLG, Zürich
Cristian Zabalaga

Baumanagement

HSSP AG, Zürich
Roger Stocker, Pascal Aeberli

Bauingenieurwesen + Holzbauingenieurwesen

B3 Kolb AG, Romanshorn
Ivan Brühwiler, Lorenzo Tirindelli

Gebäudetechnik

EBP Schweiz AG, Zürich
Simon Hess, Steven Meier

Brandschutzplanung

B3 Kolb AG, Romanshorn
Ivan Brühwiler, Sarah Regius

Bauphysik + Fassadenplanung + Nachhaltigkeit

EK Energiekonzepte AG, Zürich
Anna Scholz

Gastroplanung

planbar ag, Zürich
Jürg Stahel



Entlang der Bahnlinie wird der bestehende Trakt B durch einen markanten, siebengeschossigen Neubau ersetzt. Diese städtebauliche Verdichtung entlang der Bahnlinie ist interessant und stellt einen Bezug zum Zentrum von Sursee, dem Bahnhof sowie den umliegenden Gebäuden entlang der Gleise her. Auf Höhe der Pilatusstrasse entsteht zudem eine wertvolle Adressierung der Anlage mit Signalkraft in Richtung Bahnhof. Das Grössenverhältnis der Eingänge in Bezug auf die Nutzungsverteilung im Erdgeschoss sowie die Einbindung in die Aussenanlage und Adressierung könnten weiter verfeinert werden, um die gestalterische und funktionale Qualität noch zu steigern.

Der Beitrag zum Freiraum schlägt ein ausgewogenes Gestaltungskonzept vor, in dem Potenziale erkannt und Defizite optimiert werden. Die verschiedenen Freiraumtypen werden in ihrer Zugehörigkeit eingeordnet und in ihrer Qualität gestärkt. So wird die bestehende Treppenanlage durch zusätzliche Baumpflanzungen beschattet, mit Sitzkanten ergänzt und erweitert. Die Treppenerweiterung bindet die Schule stärker an die Stadt an, führt aber gleichzeitig zu einer unangemessenen Monumentalität. Der Innenhof wird in seiner Kleinteiligkeit gestärkt und erhält eine gärtnerische Atmosphäre. Der Waldrandbereich wird ebenfalls durch eine lockere Baumpflanzung und zusätzliche Aufenthaltsbereiche aufgewertet. Ein zusätzliches Freiraumangebot stellt der waldseitige Dachgarten dar, der zum Lesen, Lernen und Verweilen einlädt. Zwischen Sporthalle und Schule wird die bestehende Baumreihe durch eine lockere Baumpflanzung ersetzt, der Eingangsbereich im Süden wird mit zusätzlichen Freiluft-Trainingsgeräten bespielt. Die geplanten Freiraumelemente im Bereich des unterbauten Zwischenraums sind in der dargestellten Höhenentwicklung jedoch nicht realisierbar. Eine Eigenheit des Projektes ist die räumliche Schnittabfolge und ihre topographische Einbettung. Sie stärkt das Zusammenspiel von Innen und Aussen. So werden die neuen Turnhallen durch eine Teilabgrabung des Hofes mit einem unterirdischen Verbindungsraum direkt an den Innenhof angebunden. Die Gestaltung der topographischen Kante dieser Abgrabung ist dabei wesentlich für die zukünftige Qualität des «versunkenen Gartens». Die obere Ebene des gärtnerischen Innenhofs hat wiederum einen direkten Bezug zur neuen Men-

sa, auf die angrenzenden Bahngleise und die dahinter liegende Stadt.

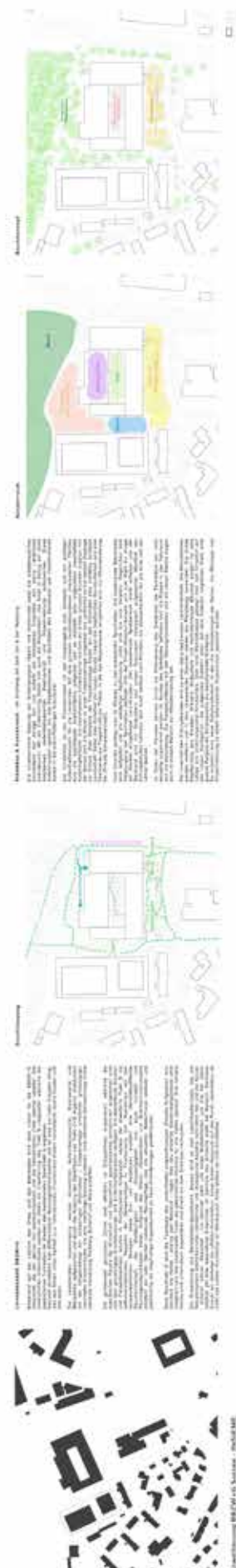
Die beiden Hauptzugänge orientieren sich stärker zu den Gleisen und dem Bahnhof und entlasten die bisherige Zugangssituation im kleinmassstäblichen Wohnumfeld. Der neue Turnhallentrakt wird ähnlich wie der bestehende Turnhallenbau mit einem eingeschossigen Sockel aus Eingangs- und Nebenräumen eingebettet und mit dem bestehenden Bau verbunden. Sämtliche Turnhallen sind über den neu definierten, grosszügigen Eingangsbereich zugänglich, der durch eine grossflächig überdachte Zone führt. Durch das Versenken von drei Turnhallen und die volumetrische Staffelung des Gebäudes zum benachbarten Bau entsteht ein angemessener Übergang. Die Turnhallen im Untergeschoss müssen ohne Tageslicht auskommen, doch ein Verbindungsgang zum Schulgebäude mit Verglasung und Blick auf den abgesetzten Hofgarten sorgt für spannende Raum- und Lichtsequenzen, die die Situation aufwerten. Die Gestaltung des Aussenraums über dem Untergeschoss der Sporthalle braucht weitere Präzisierungen, um eine noch harmonischere Einbindung in das Gesamtbild zu erzielen.

Die innere Organisation der Anlage mit Wegführung, Vertikalerschliessungen und Raumanordnungen ist sehr stimmig. Es entsteht ein überschaubares, neues Ganzes mit interessanten Raumabfolgen und Aufenthaltszonen. Der neue Gebäudetrakt entlang der Bahnlinie (Trakt B) kommt ohne lange Gangsituationen aus. Die intelligente Anordnung der Klassenzimmer, Gruppenräume, Lichthöfe und Begegnungszonen bietet viel Flexibilität und verspricht eine spannende Schul- und Lernlandschaft mit guter Belichtung. Ein Zugang im 2. Obergeschoss führt zum intensiv gestalteten Dachgarten, der über eine Aussentreppe mit dem Innenhof verbunden ist. Dies bereichert die Anlage zusätzlich und ermöglicht abwechslungsreiche Rundläufe sowie Aufenthaltsbereiche. Im Erdgeschoss haben die Eingangshalle und die Mensa einen schönen Bezug zum Innenhof und dem Aussenbereich der Schulanlage. Die Anbindung der Aula an den Haupteingang könnte noch klarer herausgearbeitet werden, um die Erreichbarkeit weiter zu optimieren. Auch die Anlieferungssituation bietet Potenzial für eine noch effizientere Lösung.

Statisch macht das Projekt „Insieme“ interessante Vorschläge. Die Tragstruktur der Turnhallen ist effizient ausgelegt und sinnvoll. Beim Trakt B wird bis auf das UG alles entfernt und das Gebäude mittels Holzrippendecken wieder sechsgeschossig aufgestockt. Dies führt zu nahezu keinen Lasterhöhungen, und die Fundamentierung muss nur punktuell verstärkt werden. Dies legitimiert den Abbruch der bestehenden Obergeschosse, was wiederum zur genannten Flexibilität in der Raumeinteilung der gut organisierten Obergeschosse führt, ohne weitere Eingriffe in der gesamten Schulanlage zu erfordern. Die Eingriffstiefe in den Bestand ist dabei gut durchdacht, sollte aber in Bezug auf Aufwand, Kosten und Nutzen noch weiter verfeinert werden, um ein optimales Gleichgewicht zu erzielen.

Der äussere Ausdruck des Trakts B orientiert sich am Bestand. Farbigkeit, Tektonik und Öffnungsverhalten werden weitestgehend übernommen. Zusätzliche Glasbausteineinsätze im Bereich der Lüftungsflügel sowie das Ausformulieren eines zweigeschossigen Sockels, eines dreigeschossigen Zwischenbaus und eines zweigeschossigen Dachgeschosses gliedern die Fassade weiter, lassen sie leichter erscheinen und kaschieren die vielen Geschosse. In den oberen beiden Geschossen könnte die gestalterische Lösung jedoch noch weiter geschärft werden, um die harmonische Integration in das Gesamtbild zusätzlich zu unterstützen. Der Turnhallenbau erhält durch die Glasbausteinfassade eine gewisse Leichtigkeit, und der hohe Abstraktionsgrad schafft eine angenehme Distanz zur gegenüberliegenden Rückseite des Wohngebäudes.

Der Projektvorschlag kann sowohl aus städtebaulicher, freiräumlicher und betrieblicher Sicht überzeugen. Es gelingt, die Schulanlage auf sinnvolle Weise zu erweitern und ein harmonisches neues Gesamtbild zu schaffen, das zugleich angemessen auf den unmittelbaren Kontext der Nachbarschaft reagiert. So entsteht eine spannende, wegweisende Erweiterung des BBZW+G Sursee mit einem neuen Gesicht zur Stadt.





Legende:

- Mittel- und Hochwasserschutz
- Hochwasserschutz
- Hochwasserschutzwand
- Hochwasserschutzwand mit Überlauf
- Hochwasserschutzwand mit Überlauf und Überlaufschleuse
- Hochwasserschutzwand mit Überlauf und Überlaufschleuse und Überlaufschleuse
- Hochwasserschutzwand mit Überlauf und Überlaufschleuse und Überlaufschleuse und Überlaufschleuse



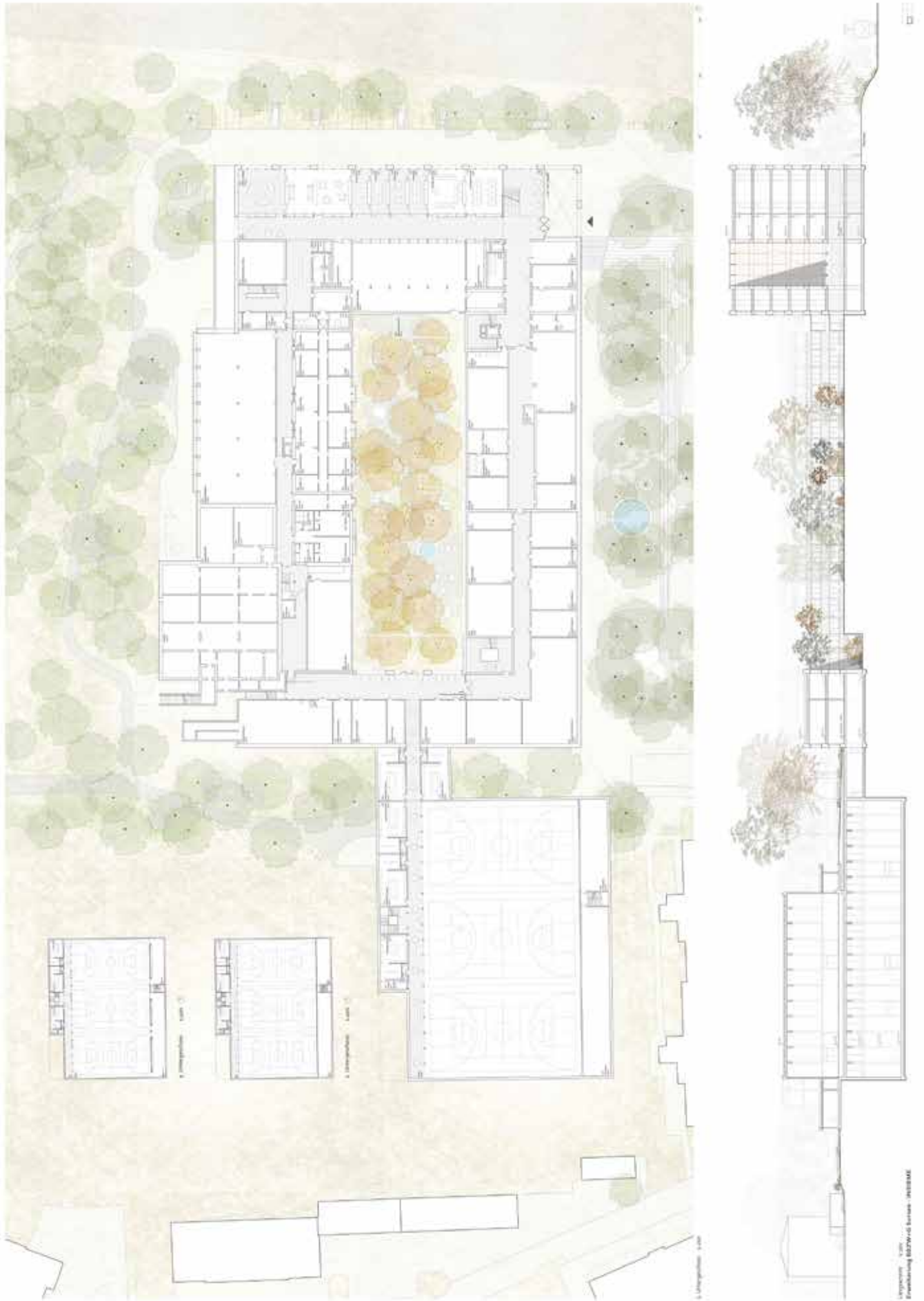
Legende:

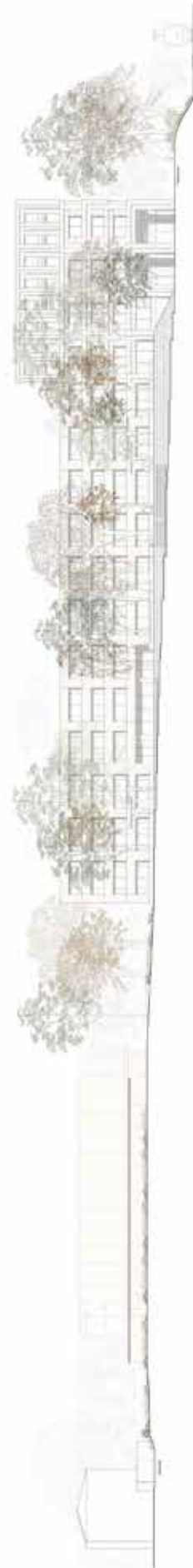
- Mittel- und Hochwasserschutz
- Hochwasserschutz
- Hochwasserschutzwand
- Hochwasserschutzwand mit Überlauf
- Hochwasserschutzwand mit Überlauf und Überlaufschleuse
- Hochwasserschutzwand mit Überlauf und Überlaufschleuse und Überlaufschleuse
- Hochwasserschutzwand mit Überlauf und Überlaufschleuse und Überlaufschleuse und Überlaufschleuse



Legende:

- Mittel- und Hochwasserschutz
- Hochwasserschutz
- Hochwasserschutzwand
- Hochwasserschutzwand mit Überlauf
- Hochwasserschutzwand mit Überlauf und Überlaufschleuse
- Hochwasserschutzwand mit Überlauf und Überlaufschleuse und Überlaufschleuse
- Hochwasserschutzwand mit Überlauf und Überlaufschleuse und Überlaufschleuse und Überlaufschleuse







05 LYCAENIDAE

2. Rang

Gesamtleitung + Architektur

Gut Deubelbeiss Architekten AG, Luzern
Esther Deubelbeiss, Sandra Nill, Niklaus Hunkeler

Landschaftsarchitektur

Appert Zwahlen Partner AG, Cham
Meissle Karin

Baumanagement

bhp Baumanagement AG, Emmenbrücke
Adrian Merz

Bauingenieurwesen + Holzbauingenieurwesen

BlessHess AG, Luzern
Philipp Hess

Mobilität, Gastroplanung, Fachkoordination

Gut Deubelbeiss Architekten AG, Luzern
Esther Deubelbeiss

Sandra Nill

Elektroplanung

SCHERLER AG, Luzern
Bryan Furrer

Brandschutzplanung

B3 Kolb AG, Romanshorn
Matthias Burger

Bauphysik / Raumakustik

Martinelli + Menti AG, Luzern
Thomas Gasser



Der Entwurf schlägt ein Konzept mit zwei Massnahmenpaketen vor: Der bestehende Schulbau wird sanft umgebaut, während zusätzliche Unterrichtsräume und Sporthallen in einem Erweiterungsbau bei der heutigen Sporthalle realisiert werden. Das BBZG wird aufgestockt und erhält eine prominente Adresse an der Pfyffermattstrasse, was die Identität der Schule stärkt. Das Freiraumkonzept unterstützt diese projektspezifische Gesamtstrategie und interveniert mit gezielten und zurückhaltenden Eingriffen im Bestand. Im Gegenzug setzt es auf Innovation im Neubau.

In diesem Sinne heben die Projektverfasser die Lage am Wald, den bestehenden Birkenhof und die Adresse an der Pfyffermattstrasse als Qualität hervor. Chirurgische Eingriffe wie die Erweiterung der bestehenden Stufenanlage, die grossflächige Entsiegelung und ergänzende Baumpflanzungen werten den Ankunftsraum auf. Der ebenfalls aufgewertete Innenhof schafft zudem mit einer neuen Querverbindung den direkten Bezug zwischen Aula und Mensa.

Im Gegenzug wird der Zwischenraum zwischen Bestand und Neubau mit der neuen Waldachse als schulinterner und öffentlicher Verbindungsraum deklariert. Die neuen Sporthallen werden über diesen Zwischenraum erschlossen, die darüber liegenden Unterrichtsräume über die neue Gartenterrasse. Die neue Terrasse liegt zwei Geschosse über Terrain, vermittelt zwischen Innen und Aussen und bietet eine zusätzliche gärtnerische Aufenthaltsqualität an. Sie wird über eine markante Treppenanlage direkt an der Pfyffermattstrasse erschlossen und bildet so eine neue Adresse. Ein platzartiger Verbindungsraum vernetzt den Neubau in Ost-West Richtung mit dem Bestandesbau und schafft einen direkten Bezug zwischen Sport und Mensa. Dieser Vorplatz ist unterbaut und liegt gleichzeitig an einer topographisch anspruchsvollen Situation. Der im Entwurf vorgesehene Erhalt des Baumbestandes ist mit der Unterbauung nicht möglich und die topographische Einbettung ist auch nicht gelöst.

Der Freiraumbeitrag überzeugt durch die angewandte Sorgfalt im Bestand und durch die gelungene Innovation im Neubau. Auch die Einführung identitätsstiftender Freiraumtypen wie etwa die Waldachse oder die Garten-

terrasse werden sehr geschätzt. Einzig die topographische Einbettung und die volumetrische Gebäudesetzung entlang der Pfyffermattstrasse überzeugen weniger.

Beim Umbau des BBZW werden die baulichen Massnahmen auf ein Minimum beschränkt: Einzelne Wände werden angepasst, um die Unterrichtsräume funktionaler zu gestalten, und im Erdgeschoss wird die Aufenthaltsfläche der Mensa neben dem Haupteingang attraktiver gemacht. Im Innenhof wird eine neue Raumschicht als Begegnungszone mit einer zusätzlichen Querverbindung zur Aula integriert, die als „Bypass“ einen räumlichen Mehrwert und eine bessere Wegführung bietet. Die Massnahmen sind in Etappen und mit kurzen Nutzungsunterbrechungen während der Ferienzeiten geplant, was den Schulbetrieb schont.

Für die Erweiterung des BBZG werden zwei Klassenzimmergeschosse über der Turnhalle aufgestockt. Dieses Raumkonzept im Turnhallengebäude ist eines der besten. Begrünte Lichthöfe bringen Tageslicht und Frischluft in die Raumtiefe. Die Idee einer Raumüberspannung und Erweiterung der bestehenden Dreifachhalle ist überzeugend, da sie trotz der Komplexität nur kurze Nutzungsunterbrechungen erfordert. Allerdings verschlechtert sich die Tageslichtsituation in den bestehenden Turnhallen, während die neuen Turnhallen teilweise ganz ohne Tageslicht auskommen müssen.

Die beiden Schulen sind durch die Aufteilung auf zwei Gebäude getrennt, was flexible Doppelnutzungen oder Nutzungsanpassungen erschwert.

Die Vorbereitungsräume befinden sich zudem zwei Geschosse tiefer. Es fehlen 136 m² Flächen, dafür werden vier zusätzliche Gruppenräume geplant. Der Lehrpersonenbereich erhält nordwestlich einen eigenen Aussenbereich. Die Administration befindet sich gut erreichbar und optimal organisiert westlich des Haupteingangs. Die Fokusräume sollen besser verteilt werden.

Die Beton-Holz-Hybridbauweise ermöglicht Materialeinsparungen und verbindet die Vorteile beider Materialien. Die statische Lösung mit Vierendeel-Betonträgern, Erschliessungskernen und Holz-Beton-Verbunddecken kombiniert Stabilität mit Effizienz. Sichtbare Tragwerke verleihen den Räumen eine authentische, funktionale

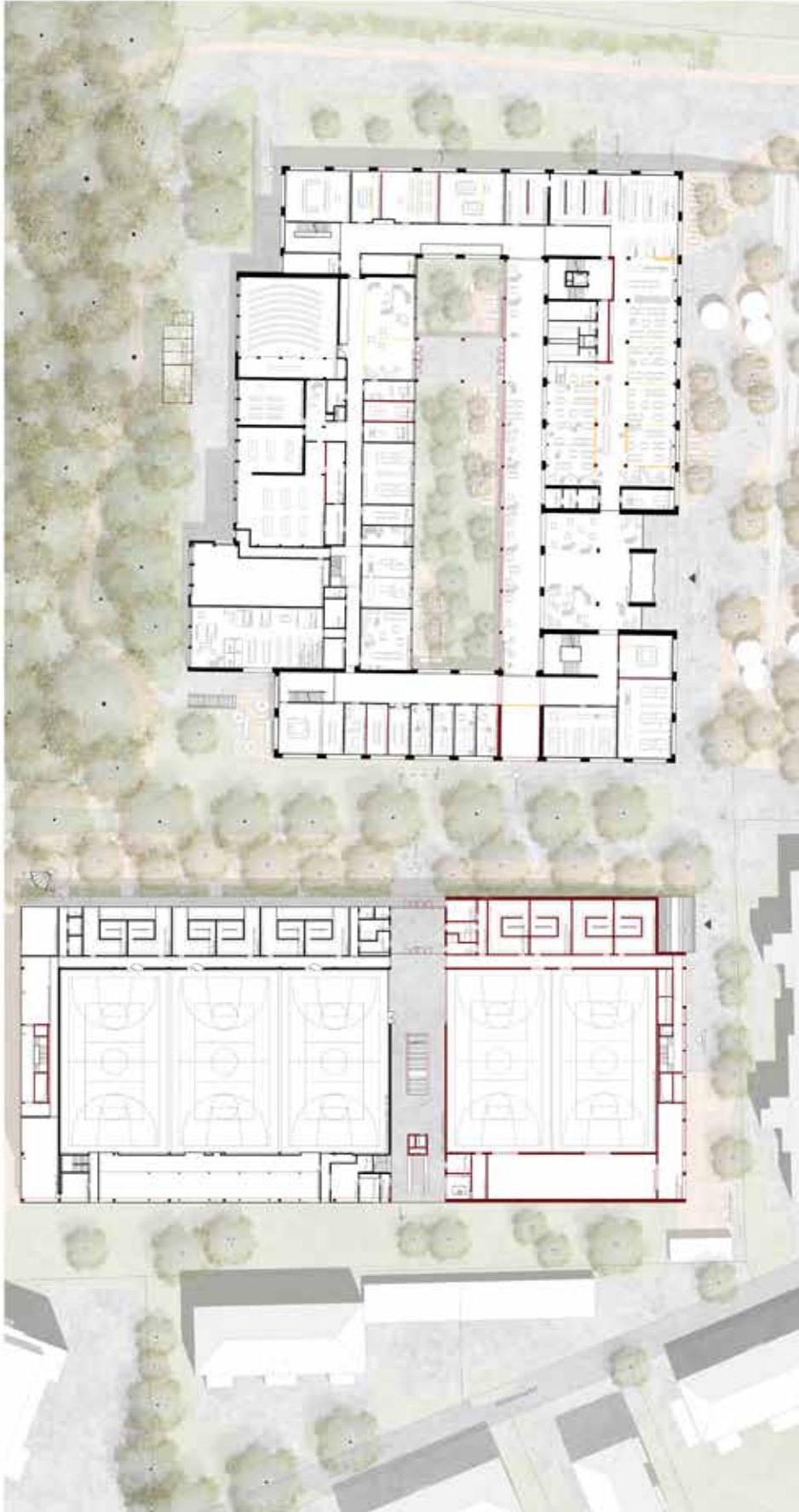
Ästhetik, und die Korridore können flexibel als Aufenthalts- und Schulflächen genutzt werden. Die Einhaltung der baurechtlichen Anforderungen, wie zulässige Fluchtweglängen und die Personenbegrenzung der Dreifachhalle auf 300 Personen, stellt jedoch Einschränkungen dar, deren Auswirkungen auf den Betrieb fraglich bleiben.

Die Gestaltung der neuen Fassaden wird durch Photovoltaik-Module und vertikale Begrünung geprägt. Die Wiederverwendung von Polycarbonat-Fassadenplatten als Brise Soleil sollte hinsichtlich ihrer Materialeigenschaften geprüft werden, da die Praktikabilität fraglich ist. Mit dem Entwurf wird die städtebauliche Situation gestärkt, und die Aussenräume erhalten eine klare Definition. Die Neubau-Massnahmen konzentrieren sich auf den Bereich der Sporthalle Kottenmatte, wodurch die räumliche Zuordnung der Nutzungen für BBZW und BBZG übersichtlich bleibt. Übergreifende Nutzungen wie Verpflegung, Sport und Verwaltung werden durch den öffentlichen Aussenraum miteinander verbunden. Allerdings wird keine einheitliche Identität im architektonischen Erscheinungsbild erreicht, da die formale Gestaltung der Gebäude unterschiedlich bleibt. Die beiden Schulen sind durch die Aufteilung auf zwei Gebäude getrennt, was flexible Doppelnutzungen oder Nutzungsanpassungen erschwert. Zudem wäre eine gedeckte Verbindung wünschenswert.

Der Entwurf überzeugt durch eine gelungene Verbindung von Sanierung und Neubau. Die Massnahmen stärken die Identität der Schule und schaffen durch begrünte Lichthöfe, eine Gartenterrasse und ein durchdachtes Freiraumkonzept attraktive Aussen- und Innenräume. Das Konzept zeigt zudem eine hohe bauliche Effizienz, wobei der Schulbetrieb durch kurze Nutzungsunterbrechungen nur minimal beeinträchtigt wird. Insgesamt wird eine Balance zwischen Funktionalität, Nachhaltigkeit und Ästhetik erreicht, die das Schulareal aufwertet und modernisiert.

Das Projekt ist klar aus dem Betriebs- und Organisationskonzept entwickelt worden, was seine Nutzbarkeit deutlich erhöht. Die Mensa ist perfekt situiert. Die nord- und südseitig in den Hof erweiterten Begegnungszonen

vermögen die Aula gut anzubinden. Der Hausdienst im unteren Geschoss wird über einen eigenen Eingang erschlossen und ist gut organisiert. Die Bereitstellung und Anordnung der Parkplätze ist unproblematisch. Insgesamt sichert der Projektvorschlag ein hohes Erweiterungspotential. Das wirkt sich städtebaulich positiv auf die Freiräume und das gesamte Erscheinungsbild aus. Da sich aber das Neubauvolumen weitgehend auf den Bereich der Turnhalle konzentriert, muss die neu entstehende Gebäudehöhe gegenüber den direkt angrenzenden Nachbarbauten als kritisch beurteilt werden. Obwohl das Konzept mit der Raumüberspannung der Turnhalle überzeugt, zeichnen sich bei der technischen Umsetzung einige Schwierigkeiten und auch Nachteile für den Bestand ab. Zudem kann die vorgeschlagene Fassadengestaltung des Neubaus im Gesamtkontext und im Vergleich zum Bestand weder formal noch bezüglich Langlebigkeit überzeugen.

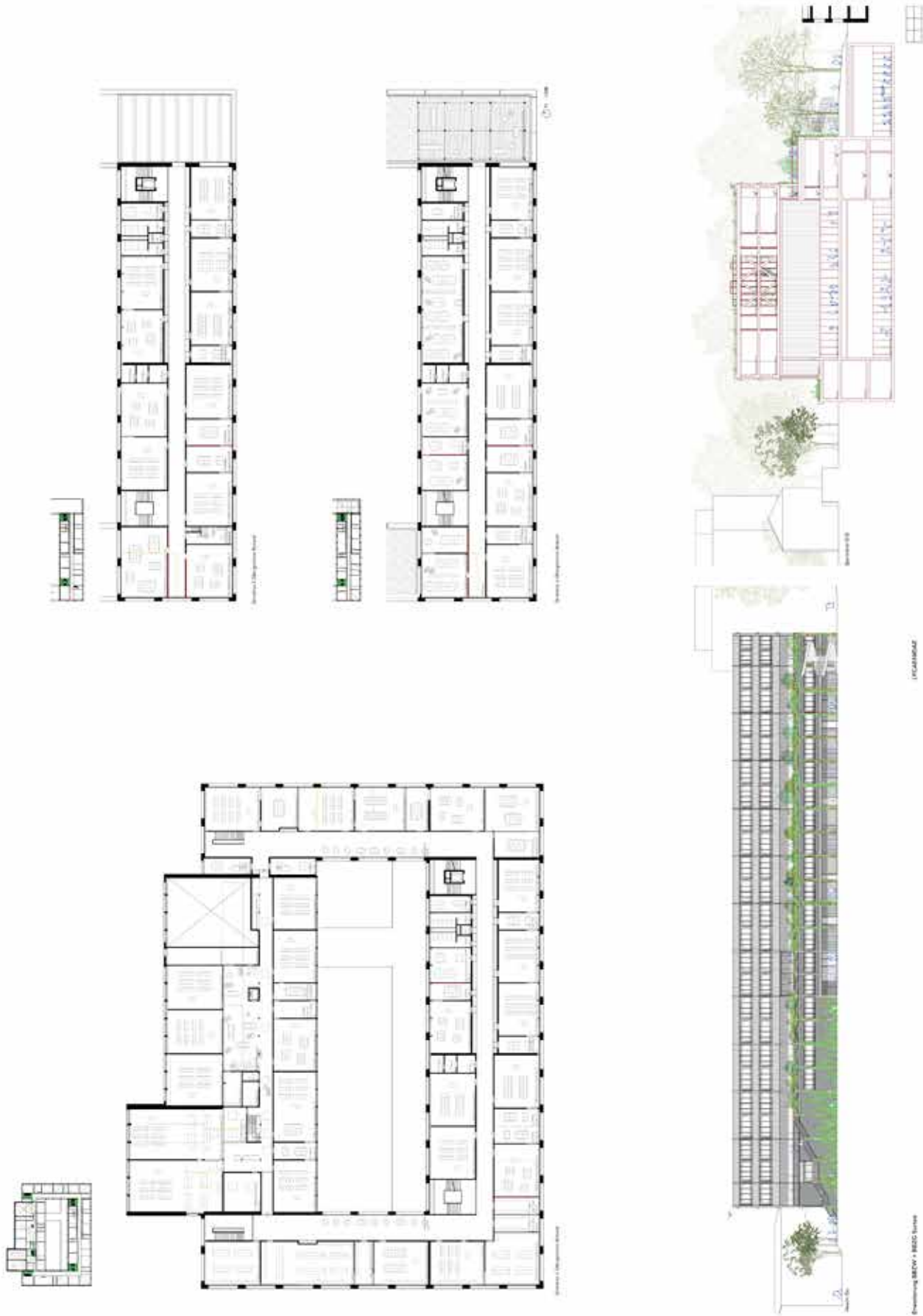


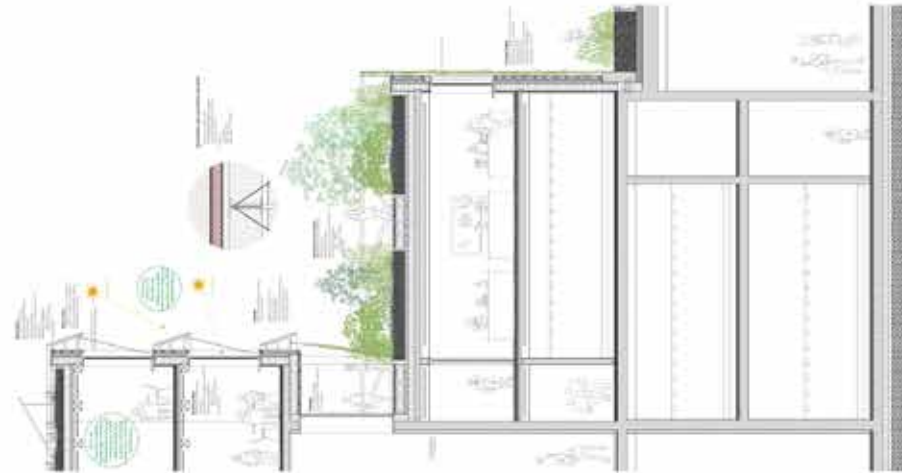
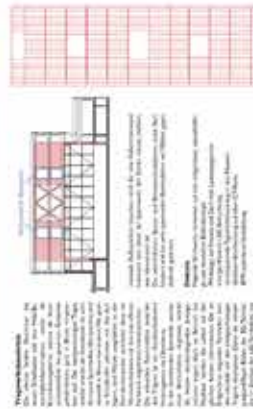
Druckversion: 08/2019 - 08/2019

08/2019





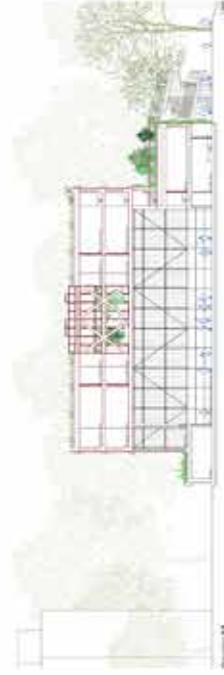




Einblick Der Blick durch die Glaswand ist ein zentraler Bestandteil der Architektur. Er ermöglicht es, die Natur in den Innenraum zu integrieren und die Verbindung zwischen Innen und Außen zu stärken. Die Glaswand ist nicht nur ein optisches Element, sondern auch ein funktionelles Element, das die Luftzirkulation und die Lichtverhältnisse im Inneren des Gebäudes verbessert.

Einblick Der Blick durch die Glaswand ist ein zentraler Bestandteil der Architektur. Er ermöglicht es, die Natur in den Innenraum zu integrieren und die Verbindung zwischen Innen und Außen zu stärken. Die Glaswand ist nicht nur ein optisches Element, sondern auch ein funktionelles Element, das die Luftzirkulation und die Lichtverhältnisse im Inneren des Gebäudes verbessert.

Einblick Der Blick durch die Glaswand ist ein zentraler Bestandteil der Architektur. Er ermöglicht es, die Natur in den Innenraum zu integrieren und die Verbindung zwischen Innen und Außen zu stärken. Die Glaswand ist nicht nur ein optisches Element, sondern auch ein funktionelles Element, das die Luftzirkulation und die Lichtverhältnisse im Inneren des Gebäudes verbessert.



Einblick

Einblick

01 BYPASS

3. Rang

Gesamtleitung + Baumanagement

Blaser Architekten AG, Basel

Lisa Oregioni, Eladio Paniagua, Christian W. Blaser

Architektur

STUDIOPEZ GmbH, Basel

Isabela Avila, Marcos Brugarolas, Pedro Pena,
Daniel Zarhy

Visualisierung: Stefan Kasmanhuber

Modell: Matthias Pfister

Landschaftsarchitektur

atelier soto . freiraum und landschaft, Basel

Sandra Schlosser

Bau-, Holzbauingenieurwesen + Fassadenplanung +

Nachhaltigkeit

Gruner AG, Basel

Sandro Brunella

Haustechnik

Gruner AG, Basel

Sandro Brunella, Daniel Buehler

Brandschutzplanung

Gruner AG, Basel

Sandro Brunella, Marcel Six

Bauphysik

Gruner AG, Basel

Sandro Brunella, Martin Beyeler



Das Projekt Bypass setzt die Strategie der Machbarkeitsstudie in ein präzises architektonisches Konzept um, das den Bestand respektiert und gleichzeitig eigenständige Ideen integriert. Sorgfältig wird die Ergänzung von Trakt B und die Aufstockungen von Trakt B und E umgesetzt und die vorhandene Struktur funktional und räumlich optimiert. Eine besondere Innovation stellt der sogenannte Bypass dar - eine aussenliegende, witterungsgeschützte Erschliessung im bestehenden Innenhof, welche die einzelnen Nutzungen miteinander verbindet und das gewachsene Ensemble stärkt.

Der Neubau von Trakt G rückt die Sportnutzung in den Vordergrund und erweitert den Campus nach Westen. So entsteht eine grosszügige, weitgehend viergeschossige Anlage, deren Gestaltung Alt und Neu subtil vereint. Diese einheitliche Erscheinung verstärkt das Gesamtbild des Areals.

Das Freiraumkonzept orientiert sich stark am Bestand. Die angewandte Strategie lautet Qualitäten erkennen und wo nötig mit minimalen Eingriffen Aufwertung erzeugen. Es werden verschiedene bestehende Freiraumtypen benannt: Der Pfyffermattplatz als Ankunfts-ort, der Atriumhof mit dem neuen Bypass als zentraler Verteilerraum, der Chrottenhof als Schnittstellenraum zwischen Sport- und Schulbetrieb und der Waldgarten als Übergangsraum zum angrenzenden Wald. In allen Bereichen wird der Baumbestand wo möglich erhalten und durch gezielte Massnahmen ergänzt. An den Hitze-standorten wird grossflächig entsiegelt, im Atriumhof wird die monokulturelle Baumreihe mit zusätzlichen Baumarten aufgewertet. Im neuen Chrottenhof bestimmt die bestehende Baumreihe massgeblich auch die neue Freiraumatmosphäre.

Der neue Freiraum ist somit eine Fortführung des Bestandes mit wenigen neuen Gestaltungselementen. Der behutsame Umgang mit den bestehenden Werten wird begrüsst, der Mehrwert der neuen Eingriffe kann jedoch nicht nur überzeugen. Die neuen Interventionen sind teilweise zu wenig sorgfältig und kontrolliert eingesetzt. So wirft zum Beispiel die ungezwungene Idee der neuen Finnenbahn, die zugleich den stark frequentierten Vorplatz kreuzt, funktionale Fragen auf und wirkt entsprechend unglaublich. Oder wieso ist die neue Belagsgestaltung formal so fremd und nimmt kaum Bezug auf

den Bestand, der in diesem Projektansatz so hochgewertet wird? Das Gestaltungskonzept von Werterhalt und Transformation ist vielversprechend, sein Potenzial wird aber in diesem Projekt noch nicht voll ausgeschöpft.

Der Haupteingang bleibt an seiner bestehenden Lage und führt in das Foyer, von wo aus der Bypass als Arkade den Innenhof begleitet und direkte Zugänge zu den verschiedenen Nutzungen bietet.

Diese Erschliessung wertet den Innenhof auf und sichert gleichzeitig eine schnelle Verbindung der unterschiedlichen Nutzungen. Ob dieser chirurgisch präzise gesetzte Bypass durch die aussenliegende Lage auch tatsächlich genutzt werden wird, bleibt offen.

Östlich des Foyers wird der bisher lange und düstere Korridor aufgelöst und gewinnbringend in eine grosszügige, zentral gelegene Mensa transformiert, die sich vom Pausenplatz bis zum Innenhof erstreckt. Die symmetrische Neugestaltung von Trakt B mit zwei zentralen, viergeschossigen Atrien sorgt für eine gute Belichtung. Die langen Korridore rundherum können den Wunsch nach grosszügigen, vielfältig nutzbaren Begegnungszonen jedoch nicht einlösen.

Der Neubau von Trakt G bildet zusammen mit der Turnhalle Kottenmatte ein harmonisches Ensemble. Das neue Foyer öffnet sich zum Hauptbau und schafft hier eine räumlich überzeugende Eingangssituation. Die mini-mierte südliche Raumschicht führt zu der tief im Boden versenkten, nicht natürlich belichteten Dreifachturnhalle und der darüberliegenden, zweigeschossigen Schulraumkronen. Der Unterabstand des Gebäudes zum südlich gelegenen Nachbar wird durch die innenräumliche Kompaktheit kaum lösbar sein. Die neuen Schulräume kommen an der Aussenfassade zu liegen und werden durch introvertierte Schwellenräume ergänzt. Der grosszügige, zweigeschossige Innenhof sorgt für eine hervorragende Belichtung des Innern, verringert jedoch durch seine Grösse die wertvollen Begegnungsflächen erheblich. Die Raumaufteilung des BBZG auf zwei Bauten schmälert leider den Betrieb und löst die gewünschte Flexibilität für gemeinsame Nutzungen mit dem BBZW nicht ein.

Der städtebauliche Ansatz des kontinuierlichen Weiterbaus des Bestands wird konsequent in der äusseren Erscheinung der neuen Elemente fortgeführt:

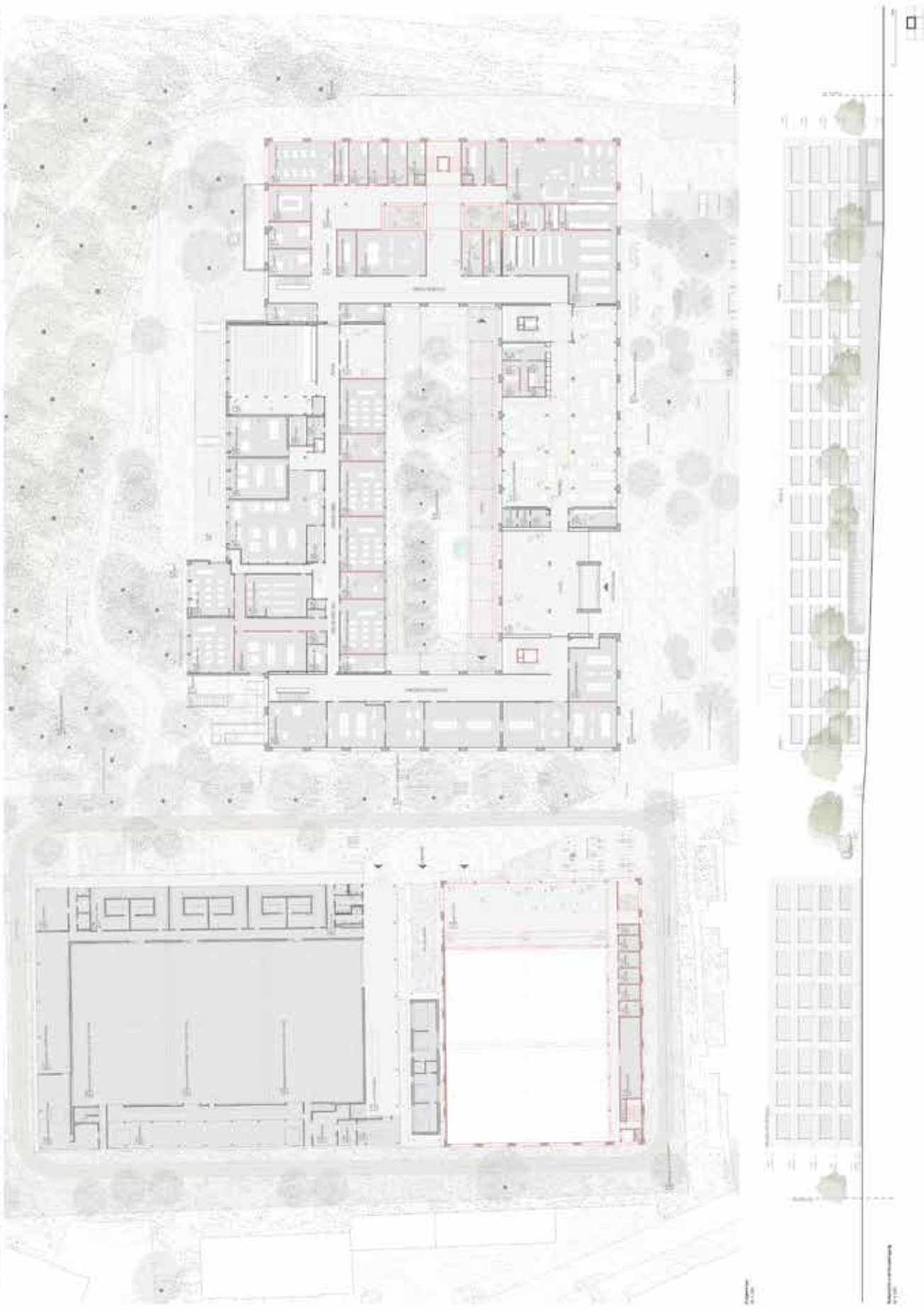
Die bestehende, massive Lochfassade wird in Holz über-
setzt, wodurch der Übergang zwischen Alt und Neu
optisch verschwimmt. Diese direkte Übertragung des
massiven Fassadenthemas auf das Material Holz wirkt
jedoch gestalterisch und konstruktiv wenig überzeugend.
Kritisch wird insbesondere die nicht materialgerechte
Detaillierung beurteilt, die durch das Fehlen einer Hinter-
lüftung und eines ausreichenden konstruktiven Witte-
rungsschutzes gekennzeichnet ist. Übereinstimmend mit
dem äusseren hölzernen Erscheinungsbild findet auch
im Innern das Material Holz vielseitige Anwendung.
Die Erweiterung von Trakt B basiert auf einer sinnvollen
Konstruktion aus tragenden Holzstützen und Holz-Be-
ton-Verbunddecken. Die nichttragenden Innen- und
Aussenwände sind von statischen Anforderungen befreit
und können daher flexibel in Leichtbauweise oder als
Holzkonstruktion ausgeführt werden.

Trakt G kombiniert zwei Konstruktionsprinzipien: Die
Turnhallen sind in Beton ausgeführt, während die zwei-
geschossige Schulraumkrone als leichter Holzbau aufge-
setzt wird. Diese Materialwahl sorgt für eine optimierte
Statik und fügt sich harmonisch in die Gesamtgestaltung
ein.

Das Projekt Bypass weist einen erhöhten Flächenver-
brauch, ein grösseres Bauvolumen und eine vergleichs-
weise grosse Eingriffstiefe im Bestand auf. Auch die
Aufstockung von Trakt E ist aufgrund der begrenzten
Tragreserve technisch aufwendig, was angesichts des
geringen Flächengewinns Fragen zur Effizienz aufwirft.
Die tiefe Einbindung der Sporthallen und die gigantische
Baugrube führen zu einer komplexen Baugrube und
einem Anstieg der Erstellungsenergie, was die wirtschaft-
liche und nachhaltige Bewertung weiter negativ beein-
flusst.

Das Projekt Bypass basiert auf einer präzisen Ausein-
andersetzung mit den bestehenden Bauten und leitet
daraus nachvollziehbare Interventionen ab. Der ge-
zielt gesetzte Bypass könnte den bisher gesichtslosen
Innenhof in einen Raum der Begegnung und Vernetzung
verwandeln, der als verbindende Achse zwischen den
verschiedenen Nutzungen dienen kann. Diese Wertstei-
gerung wünscht man sich jedoch auch in der innenräum-
lichen Komposition. Die knappen Begegnungszonen in

Trakt B und G setzen die kritisierte Korridortypologie des
Bestands fort. Auch in der äusseren Gestaltung fehlt der
Mut, die Erweiterung durch eine markante, zeitgemässe
Architektur zu bereichern und dem Ensemble eine stär-
kere Strahlkraft zu verleihen.



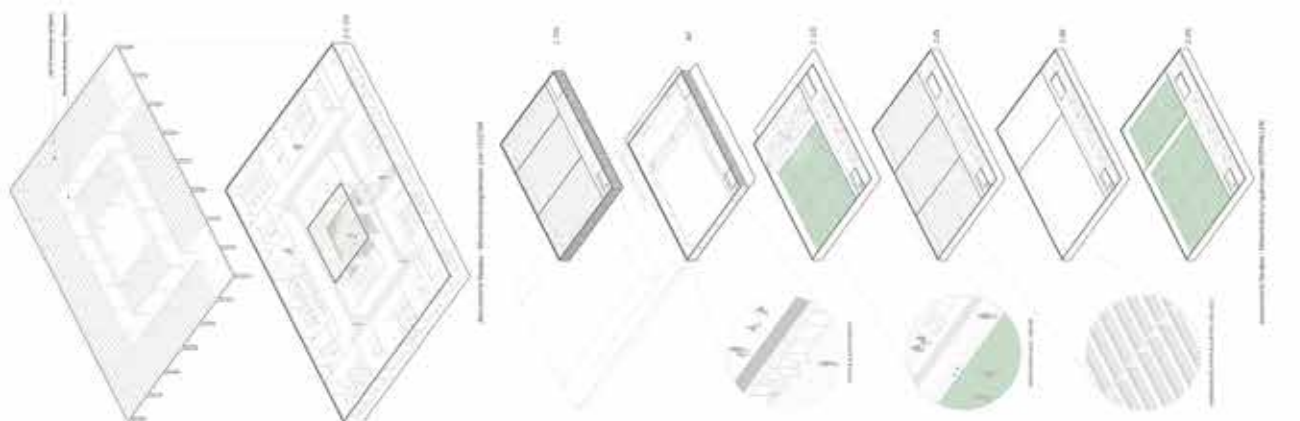
«Erweiterung B8ZW+G Sursee»



BYPASS

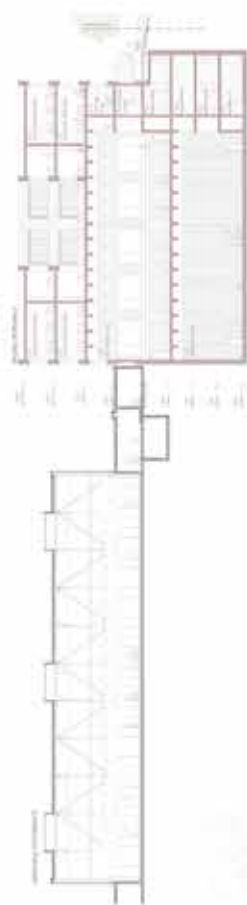


BYPASS



«Erweiterung BBZW+G Sursee»



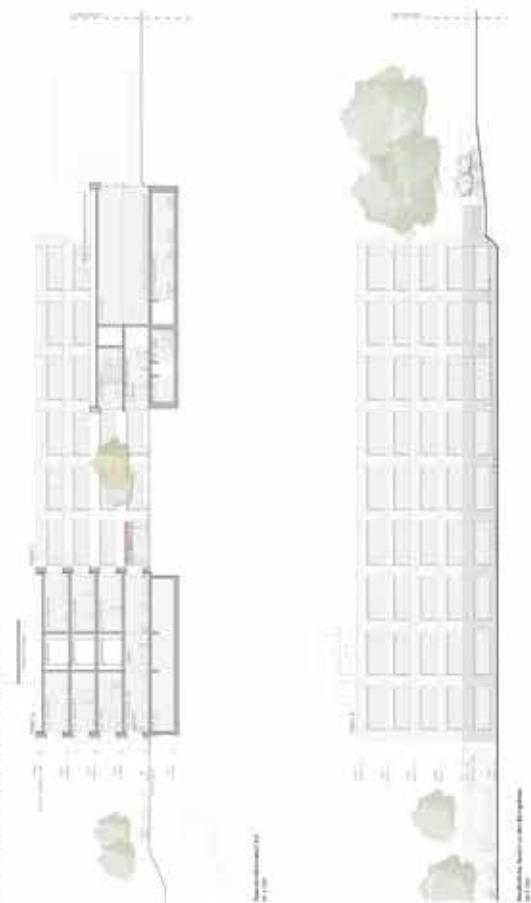


Querschnitt durch den Bypass 1:200

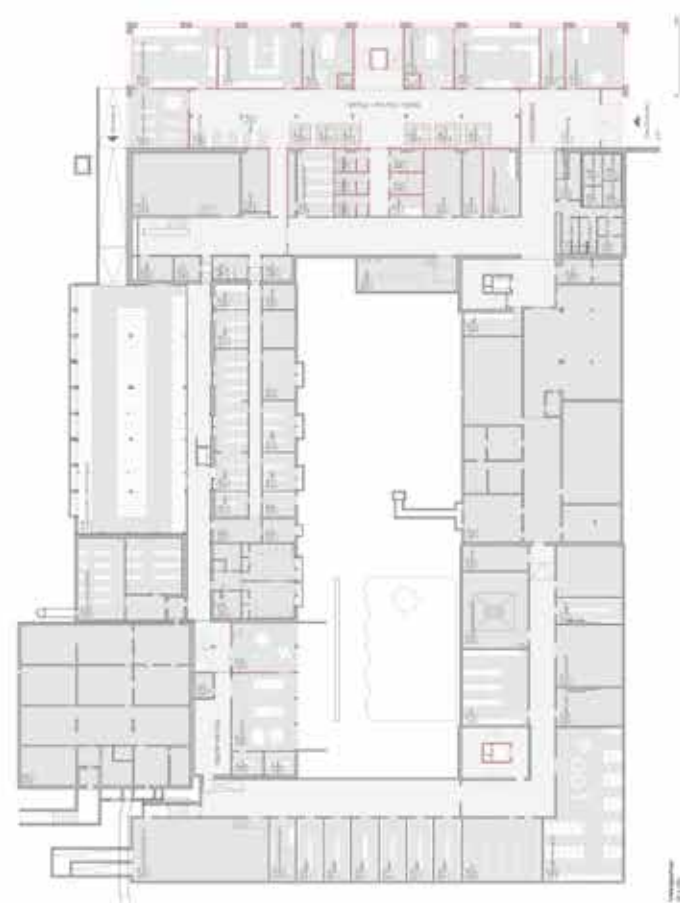


0

«Erweiterung BBZW+G Sursee»



BYPASS



02 CONNECT

2. Wertungsrundgang

Gesamtleitung + Architektur + Baumanagement

VPA ARCHITEKTUR AG, Zürich

Silas Bücherer, Frido Wetli, Elsa Christian, Philipp Brändlin

Landschaftsarchitektur

Heinrich Landschaftsarchitektur GmbH, Winterthur

Nadine Göbeler, Alexander Heinrich

Bauingenieurwesen

APT Ingenieure GmbH, Zürich

Tom Richter, Ludian Komini

Elektroplanung

Gode AG, Zürich

Spahic Zlatko

Haustechnik

Meierhans + Partner AG, Schwerzenbach

Michael Kriegers

Bauphysik

BAKUS Bauphysik & Akustik AG, Zürich

Michael Herrmann



Das Projekt CONNECT verfolgt das Ziel, sämtliche Gebäudeteile auf unterschiedlichen Ebenen zu einem zusammenhängenden Schulkomplex zu verbinden. Der Entwurf orientiert sich an den Vorgaben der Machbarkeitsstudie, insbesondere hinsichtlich der Etappierung und der möglichen Volumenerweiterung. Die Bestandsbauten bleiben weitgehend unangetastet, wobei Eingriffe auf ein Minimum beschränkt werden. Der Ostflügel wird durch eine Aufstockung und eine seitliche Erweiterung mit einer Raumschicht um einen neuen Lichthof ergänzt. Im Erdgeschoss dieser Erweiterung entsteht eine helle und grosszügig gestaltete Mensa.

Mit dem Neubau der Turnhallen ist eine Verbindung der beiden Schulgebäude über eine raumhaltige Passerelle auf der Ebene des 2. und 3. Obergeschosses vorgesehen. Diese Massnahme führt zu einer Grossform mit durchgehender Trauflinie. Im Vergleich zur ursprünglichen Machbarkeitsstudie bietet das Konzept ein erweitertes Entwicklungspotenzial für eine spätere Vergrösserung der Anlage. Der bestehende Haupteingang bleibt als zentrale Adresse erhalten, während zusätzliche Nebeneingänge in den neuen Gebäudeteilen dezentrale Erschliessungen gewährleisten. Allerdings wird das Potenzial der Passerelle, den Eingangsbereich der neuen Sporthallen mit einem grosszügigen Witterungsschutz auszustatten, nicht genutzt, da dieser direkt daneben platziert wurde.

Der Lärmschutz für die Nutzräume wird, durch die Anordnung sämtlicher massgeblicher Räume auf der abgewandten Seite der Bahnlinie, ohne Ausnahmegeheimung gewährleistet. Der architektonische Ausdruck orientiert sich am aktuellen Zeitgeist und distanziert sich bewusst von der bisherigen Materialität der massiven Betonfassaden. Inwiefern diese Entscheidung zur Langlebigkeit und Nachhaltigkeit des Gebäudes beiträgt, ist fraglich, insbesondere da die Farb- und Flächenwirkung durch eine vorbewitterte Holzschalung beibehalten werden soll. Vorgelagerte, liegende Photovoltaik-Elemente dienen als energieproduzierende Brise-Soleil und schützen die Holzfassaden der neuen Bauabschnitte.

Im Inneren überzeugt das Projekt durch eine durchdachte Erschliessungsfigur, die sich als lichtdurchflutete Promenade durch das Gebäude zieht und dezentral

gelegene Arbeits- und Aufenthaltsbereiche aufwertet. Angeschlossene Treppenhäuser verbinden Alt- und Neubauten. Das Tragwerkskonzept unterscheidet zwischen Anbau und Neubau: Während die unteren Geschosse in Massivbauweise errichtet werden, sind die beiden oberen Geschosse in Holzbauweise geplant. Aufstockungen werden in Holzelementbauweise ausgeführt, wodurch eine Verstärkung der Fundamente vermieden werden kann.

Die neue Freiraumatmosphäre wird massgeblich vom angrenzenden Wald inspiriert und abgeleitet. Das inselartige Gestaltungskonzept des „Waldarchipel“ etabliert sich am Waldrand und zieht sich durch den gesamten Freiraum bis zur Strasse. Die Körnigkeit der Vegetationsschollen ist entlang des Waldrandes gröber und wird nach Süden hin zunehmend lockerer und kleinteiliger. Der Baumbestand wird in das neue Freiraumkonzept integriert, die Belags- und Weggestaltung löst sich jedoch vollständig von den vorhandenen Strukturen.

Auch der bestehende Hof wird wesentlich umgestaltet, eine grosszügige und beplankte Pergola schützt die neuen Aufenthaltsbereiche. Eine in die Pergola integrierte Treppe verbindet den Schulhof mit der neuen Dachterrasse, die sich zum Wald hin orientiert. Auf der Terrasse sind Aussenklassenzimmer und Pausenaufenthalt vorgesehen, eine durchgehende Krautschicht sowie Sträucher, punktuelle Sonnensegel und Sitzpodeste generieren zusätzliche Aufenthaltsqualitäten. Ob die geplante Vegetation mit diesem minimalen Substrataufbau tatsächlich realisierbar ist, ist unklar. Ein weiterer begrünter Pergolakranz wertet den Aussenbereich der Mensa auf und spendet Schatten.

Der starke Gestaltungswille, die hohe Innovationskraft und das breite Ideenspektrum werden begrüsst und das vorliegende Freiraumkonzept bietet eine vielfältige Aufenthaltsqualität an. Die Analogie zum Waldarchipel – also die Analogie zu einer inselartigen Wasserlandschaft – ist allerdings nicht wirklich nachvollziehbar. Auch vermag das umfangreiche und teilweise undifferenzierte Ausmass der Eingriffe nicht restlos zu überzeugen.

Das Projekt schafft eine über alle Gebäudeteile durchgehende Lernlandschaft mit hoher Raumqualität. Die Vorteile und positiven Ansätze die damit erzielt wer-

den, kommen insgesamt betrachtet aber zu wenig zur Geltung. Die horizontale Verflechtung der Turnhallen mit dem Bestandesbau erschweren zudem die gewünschten Verbesserungen der betrieblichen und organisatorischen Schwachstellen im Bestand. Mit der zurückhaltenden Fassadengestaltung der Neubauten bleibt der Auftritt nach aussen hin zu verhalten. Obwohl eine zusammenhängende Grossform entsteht, kann die städtebauliche Erscheinung damit nicht gestärkt werden. Anstelle einer einheitlichen Trauflinie wäre mit einer Differenzierung in der Höhe der Baukörper mehr Spannung möglich.



Abstract. The authors investigate the impact of the 1997-1998 Asian financial crisis on the foreign exchange market in the Philippines. The results show that the Asian financial crisis has a significant impact on the foreign exchange market in the Philippines. The results also show that the Asian financial crisis has a significant impact on the foreign exchange market in the Philippines. The results also show that the Asian financial crisis has a significant impact on the foreign exchange market in the Philippines.

[illegible]

Situationenplan 1:500

Ansicht Südseite Trakt G, Verbindungsbrücke, Bestandesgebäude und Anbau Trakt B 1200



Nutzungsplanung und Flexibilität

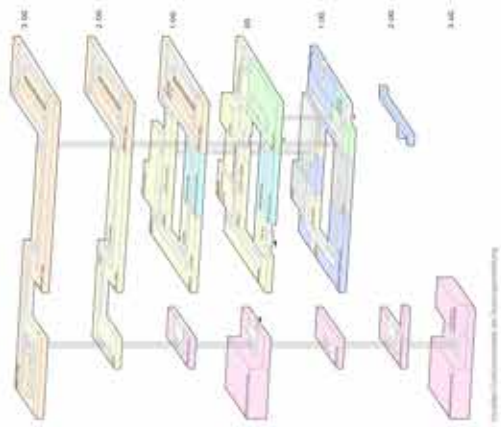
Die gesamte Nutzungsplanung basiert auf einer Nutzungsplanung, die die Flexibilität des Gebäudes maximiert. Die Nutzungsplanung ist in drei Ebenen unterteilt: die Nutzungsplanung für die gesamte Fläche, die Nutzungsplanung für die einzelnen Räume und die Nutzungsplanung für die einzelnen Arbeitsplätze.

Die Nutzungsplanung für die gesamte Fläche ist in drei Ebenen unterteilt: die Nutzungsplanung für die gesamte Fläche, die Nutzungsplanung für die einzelnen Räume und die Nutzungsplanung für die einzelnen Arbeitsplätze. Die Nutzungsplanung für die einzelnen Räume ist in drei Ebenen unterteilt: die Nutzungsplanung für die einzelnen Räume, die Nutzungsplanung für die einzelnen Arbeitsplätze und die Nutzungsplanung für die einzelnen Arbeitsplätze.

Die Nutzungsplanung für die einzelnen Arbeitsplätze ist in drei Ebenen unterteilt: die Nutzungsplanung für die einzelnen Arbeitsplätze, die Nutzungsplanung für die einzelnen Arbeitsplätze und die Nutzungsplanung für die einzelnen Arbeitsplätze. Die Nutzungsplanung für die einzelnen Arbeitsplätze ist in drei Ebenen unterteilt: die Nutzungsplanung für die einzelnen Arbeitsplätze, die Nutzungsplanung für die einzelnen Arbeitsplätze und die Nutzungsplanung für die einzelnen Arbeitsplätze.

Die Nutzungsplanung für die einzelnen Arbeitsplätze ist in drei Ebenen unterteilt: die Nutzungsplanung für die einzelnen Arbeitsplätze, die Nutzungsplanung für die einzelnen Arbeitsplätze und die Nutzungsplanung für die einzelnen Arbeitsplätze. Die Nutzungsplanung für die einzelnen Arbeitsplätze ist in drei Ebenen unterteilt: die Nutzungsplanung für die einzelnen Arbeitsplätze, die Nutzungsplanung für die einzelnen Arbeitsplätze und die Nutzungsplanung für die einzelnen Arbeitsplätze.

Die Nutzungsplanung für die einzelnen Arbeitsplätze ist in drei Ebenen unterteilt: die Nutzungsplanung für die einzelnen Arbeitsplätze, die Nutzungsplanung für die einzelnen Arbeitsplätze und die Nutzungsplanung für die einzelnen Arbeitsplätze. Die Nutzungsplanung für die einzelnen Arbeitsplätze ist in drei Ebenen unterteilt: die Nutzungsplanung für die einzelnen Arbeitsplätze, die Nutzungsplanung für die einzelnen Arbeitsplätze und die Nutzungsplanung für die einzelnen Arbeitsplätze.



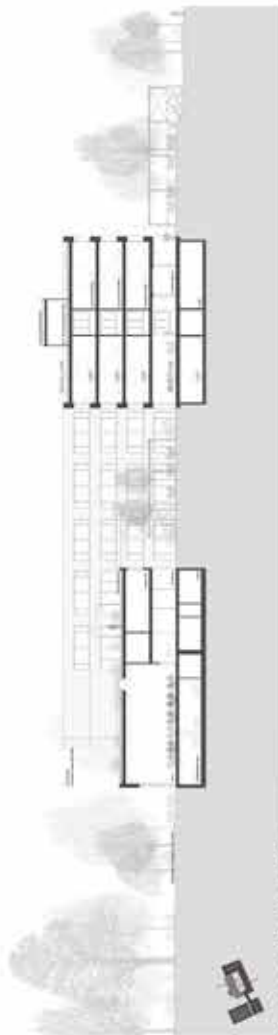
Exploded view diagram of the building's structural components.



Exterior view of the building, showing the glass facade and flat roof.



Architectural section drawing of the building, showing multiple floors and internal spaces.

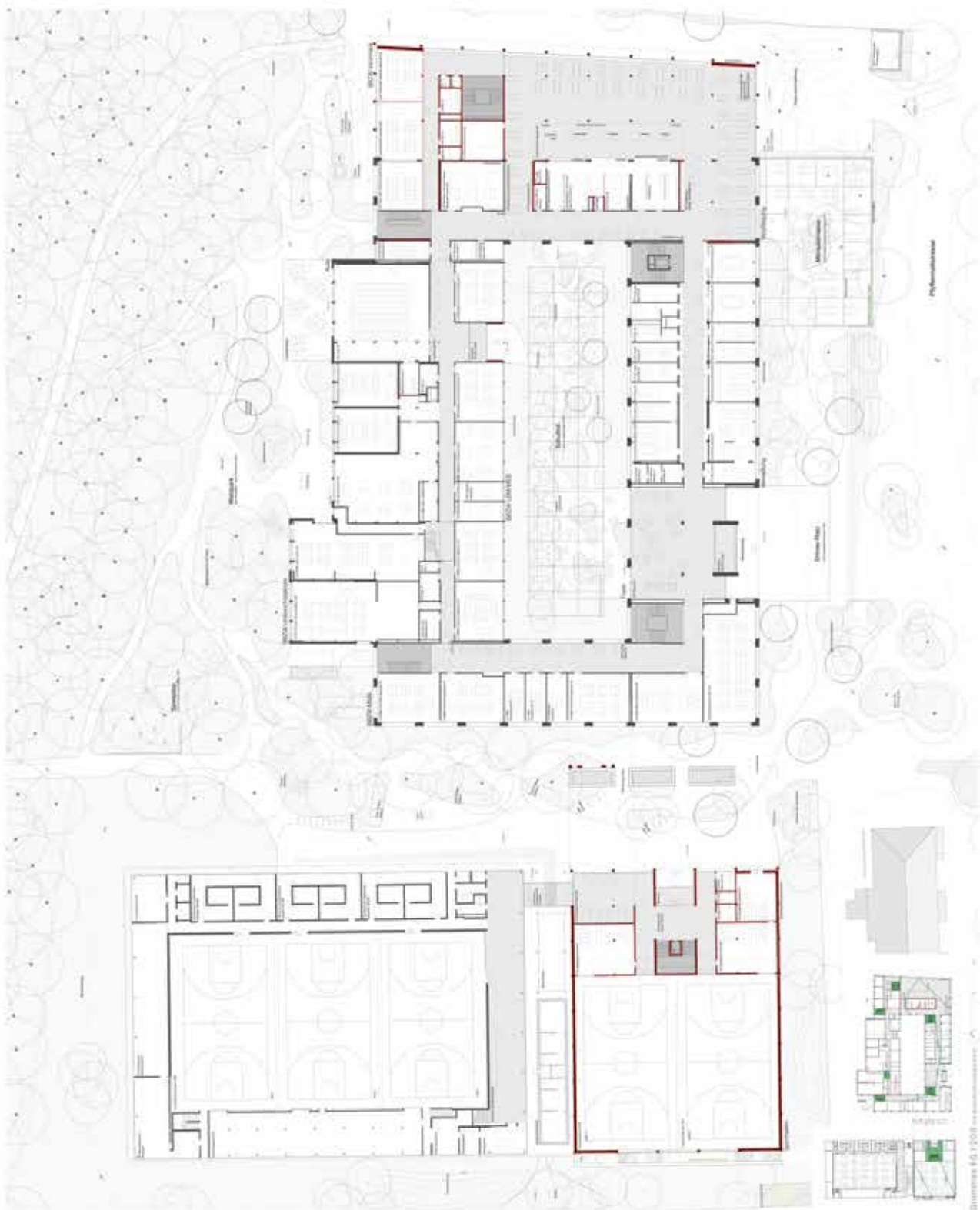


Architectural section drawing of the building, showing multiple floors and internal spaces.

[illegible]

Journal of Interpersonal Violence 29(1) 10-24
© The Author(s) 2014
Reprints and permissions: sagepub.com/journalsPermissions.nav
DOI: 10.1177/0886260514528001
http://jiv.sagepub.com

Pharmazie / Pharmazie
 In diesem Teil der Zeitschrift werden die neuesten
 Entwicklungen in der Pharmazie und in der
 Pharmaziepolitik veröffentlicht. Die Beiträge
 sind in der Regel in der englischen Sprache
 verfasst. Die Beiträge werden in der Regel
 in der englischen Sprache veröffentlicht.
 Die Beiträge werden in der Regel in der
 englischen Sprache veröffentlicht.



Design, Nachhaltigkeit, Nachhaltigkeitsskizzen: Die Idee ist, dass die Universität eine nachhaltige Universität sein sollte, die sich in der Gestaltung der Gebäude und der Umgebung auszeichnet. Die Gebäude sollen nicht nur funktional, sondern auch ästhetisch und ökologisch sein. Die Umgebung soll eine Mischung aus Grünflächen, Wasser und urbaner Struktur sein.

Ein großer Bereich wurde als zentraler Platz konzipiert, um die verschiedenen Funktionen der Universität zu integrieren. Dieser Platz soll ein Ort der Begegnung, des Austauschs und der gemeinsamen Aktivitäten sein. Die Gebäude sollen um diesen Platz herum angeordnet sein, um eine hohe Durchlässigkeit und eine gute Orientierung zu gewährleisten.

Die Planung berücksichtigt auch die verschiedenen Bedürfnisse der verschiedenen Fakultäten und der verschiedenen Ebenen der Universität. Die Gebäude sollen flexibel sein, um sich an die verändernden Anforderungen der Zukunft anpassen zu können. Die Umgebung soll eine Mischung aus Grünflächen, Wasser und urbaner Struktur sein.

Die Planung berücksichtigt auch die verschiedenen Bedürfnisse der verschiedenen Fakultäten und der verschiedenen Ebenen der Universität. Die Gebäude sollen flexibel sein, um sich an die verändernden Anforderungen der Zukunft anpassen zu können. Die Umgebung soll eine Mischung aus Grünflächen, Wasser und urbaner Struktur sein.

Die Planung berücksichtigt auch die verschiedenen Bedürfnisse der verschiedenen Fakultäten und der verschiedenen Ebenen der Universität. Die Gebäude sollen flexibel sein, um sich an die verändernden Anforderungen der Zukunft anpassen zu können. Die Umgebung soll eine Mischung aus Grünflächen, Wasser und urbaner Struktur sein.

Die Planung berücksichtigt auch die verschiedenen Bedürfnisse der verschiedenen Fakultäten und der verschiedenen Ebenen der Universität. Die Gebäude sollen flexibel sein, um sich an die verändernden Anforderungen der Zukunft anpassen zu können. Die Umgebung soll eine Mischung aus Grünflächen, Wasser und urbaner Struktur sein.

Die Planung berücksichtigt auch die verschiedenen Bedürfnisse der verschiedenen Fakultäten und der verschiedenen Ebenen der Universität. Die Gebäude sollen flexibel sein, um sich an die verändernden Anforderungen der Zukunft anpassen zu können. Die Umgebung soll eine Mischung aus Grünflächen, Wasser und urbaner Struktur sein.

Die Planung berücksichtigt auch die verschiedenen Bedürfnisse der verschiedenen Fakultäten und der verschiedenen Ebenen der Universität. Die Gebäude sollen flexibel sein, um sich an die verändernden Anforderungen der Zukunft anpassen zu können. Die Umgebung soll eine Mischung aus Grünflächen, Wasser und urbaner Struktur sein.

Die Planung berücksichtigt auch die verschiedenen Bedürfnisse der verschiedenen Fakultäten und der verschiedenen Ebenen der Universität. Die Gebäude sollen flexibel sein, um sich an die verändernden Anforderungen der Zukunft anpassen zu können. Die Umgebung soll eine Mischung aus Grünflächen, Wasser und urbaner Struktur sein.

Die Planung berücksichtigt auch die verschiedenen Bedürfnisse der verschiedenen Fakultäten und der verschiedenen Ebenen der Universität. Die Gebäude sollen flexibel sein, um sich an die verändernden Anforderungen der Zukunft anpassen zu können. Die Umgebung soll eine Mischung aus Grünflächen, Wasser und urbaner Struktur sein.

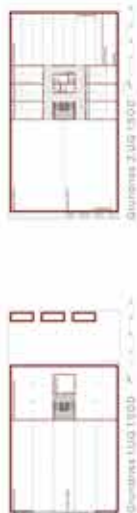
Die Planung berücksichtigt auch die verschiedenen Bedürfnisse der verschiedenen Fakultäten und der verschiedenen Ebenen der Universität. Die Gebäude sollen flexibel sein, um sich an die verändernden Anforderungen der Zukunft anpassen zu können. Die Umgebung soll eine Mischung aus Grünflächen, Wasser und urbaner Struktur sein.

Die Planung berücksichtigt auch die verschiedenen Bedürfnisse der verschiedenen Fakultäten und der verschiedenen Ebenen der Universität. Die Gebäude sollen flexibel sein, um sich an die verändernden Anforderungen der Zukunft anpassen zu können. Die Umgebung soll eine Mischung aus Grünflächen, Wasser und urbaner Struktur sein.

Die Planung berücksichtigt auch die verschiedenen Bedürfnisse der verschiedenen Fakultäten und der verschiedenen Ebenen der Universität. Die Gebäude sollen flexibel sein, um sich an die verändernden Anforderungen der Zukunft anpassen zu können. Die Umgebung soll eine Mischung aus Grünflächen, Wasser und urbaner Struktur sein.

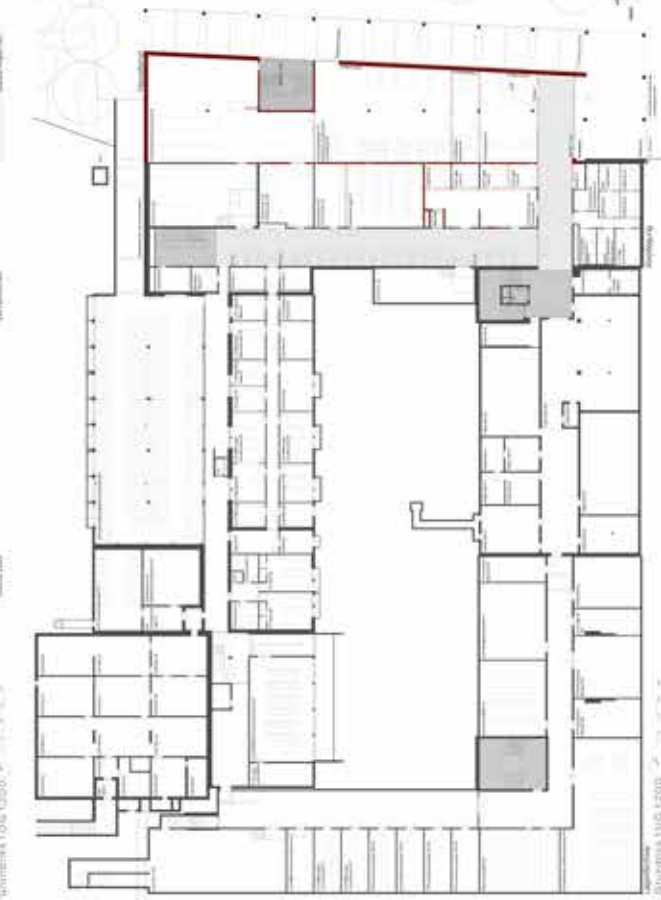
Die Planung berücksichtigt auch die verschiedenen Bedürfnisse der verschiedenen Fakultäten und der verschiedenen Ebenen der Universität. Die Gebäude sollen flexibel sein, um sich an die verändernden Anforderungen der Zukunft anpassen zu können. Die Umgebung soll eine Mischung aus Grünflächen, Wasser und urbaner Struktur sein.

SPORTBAU TRAKT G



Grundriss 3. OG 1300

TRAKTE A-F



Grundriss 1. OG 1200



Westfassade Trakt G 1200

07 URBAN FABRIC

2. Wertungsrundgang

Gesamtleitung + Architektur +

Landschaftsarchitektur

ahaa, Luzern

Andreas Heierle, Stean Mares, Davide Gennari,
Judith Chesneau

Baumanagement

EXA Baumanagement AG, Luzern

Stefan Grebler

Bauingenieurwesen

BlessHess AG, Luzern

Philipp Hess

Holzbauingenieurwesen

Makiol Wiederkehr AG, Beinwil am See

Peter Makiol, Erni Shiraishi

Haustechnik

JOP Josef Ottiger + Partner AG, Rothenburg

Claudia Zemp

Elektroplanung

Brunner Elektroplan AG, Luzern

Guido Bützberger

Brandschutzplanung

INTEGRAL SECURITY & SAFETY GMBH, Oberkirch

Matthias Birrer, Marcel Hodel

Bauphysik / Raumakustik

WSP BG Ingenieure und Berater AG, Luzern

Sara Wyss

Gastroplanung

H PLUS S Gastronomiefachplanung GmbH, Ittigen

Verena Wüthrich

Nachhaltigkeit + Fassadenplanung

Gartenmann Engineering AG, Luzern

Arne Pfeiffer

Mobilität

VIAPLAN AG, Sursee

Cecile Baumeier, Leo Oberholzer



Nach eingehender Analyse der Entwicklungsstrategie von Sursee schlagen die Verfasser einen markanten Punktbau vor, der sich harmonisch in die höhere Bebauung entlang des Gleisfelds einfügt und der Schule einen prägnanten, angemessenen Auftakt verleiht. Ergänzt wird die Intervention durch ein flaches Sportgebäude, das funktional an die bestehende Turnhalle anschliesst. Die beiden Neubauten stärken die Mitte der Anlage und schaffen mit dem Bestand eine prägnante architektonische Komposition. Der Kottenplatz wird räumlich gefasst und der bestehende Haupteingang akzentuiert.

Das Freiraumkonzept setzt sich zum Ziel, die kontrastreichen Welten von Wald und Stadt miteinander zu verbinden. So sollen sich die Qualitäten des Erholungsraumes Wald innerhalb des Campus ausbreiten und in den Stadtraum hineinfliesen.

In diesem Sinne prägt eine umfangreiche Aufforstung mit Waldgehölzarten massgeblich das Areal, wobei die strukturelle Gehölzsetzung differenziert auf den umliegenden Kontext reagiert. Lockere Baumgruppen begleiten den Waldrand, rasterartige Baumdächer generieren Aufenthaltsqualität im Zwischenraum und eine schatten spendende Bepflanzung betont die neue topographische Kante entlang der Pfyffermattstrasse. Der neue Krottenplatz wird auf erhöhtem Niveau durch die neue Punktbaute und die neue Kante entlang der Strasse räumlich gefasst. Gleichzeitig steht die Punktbaute mit zusätzlichem Nebeneingang auf Strassenniveau sehr nahe zum Strassenraum und erhält kaum eine entsprechende Vorzone. Der aufgewertete Krottenplatz verbindet sich mit dem Vorplatz des Sportgebäudes und schafft so eine gelungene Grosszügigkeit, zudem definiert eine Auskragung der neuen Sporthalle einen wertvollen Allwetter-Pausenplatz im Freien.

Der bestehende Innenhof erhält eine umfassende Neugestaltung: Ein Portikus verbindet im Erdgeschoss den Haupteingang mit der Aula, im Obergeschoss ermöglicht das Dach des Portikus kurze Pausenaufenthalte im Freien. Inwieweit eine bauliche Verdichtung in diesem Innenhof mit der umliegenden Gebäudemasse als Mehrwert verstanden werden kann, ist allerdings fraglich. Auch wenn gewisse einzelne Eingriffe, wie zum Beispiel der zu klein dimensionierte Aufgang zum neuen Krottenplatz oder der zu stark bebaute Innenhof, nicht überzeu-

gen, so zeigt die übergeordnete Freiraumstruktur eine klare Organisation und eine in sich schlüssige Absichtserklärung. Mit der vorliegenden Freiraumgestaltung wird eine Vielfalt an Aufenthaltsqualitäten geschaffen.

Der bestehende Haupteingang wird durch einen neuen Zugang im Punktbau auf Gleisniveau ergänzt. Eine Freitreppe verbindet die beiden Ebenen funktional und elegant. Im Innern des Schulbaus wird der Innenhof aufgewertet und durch eine direkte Verbindung von Foyer zu Aula aktiviert. Eine grosszügige Auskragung markiert den Eingang zu den Turnhallen und verbindet über das Foyer Alt- und Neubau klar und übersichtlich.

Das städtebauliche Konzept überzeugt durch Klarheit, die sich in der Nutzungsverteilung widerspiegelt. Der kompakte Punktbau ergänzt den Bestand mit zeitgemässen Schulräumen und einer neuen Mensa. Im Übergangsbereich wird die äussere, bestehende Raumschicht aufgelöst und die Umlenkung der bisherigen Korridore zu einer grosszügigen Begegnungszone erweitert. Diese legt sich um einen zentralen Erschliessungskern mit Atrium, wodurch ein introvertierter Schwellenraum entsteht, der das Raumangebot erweitert und zeitgemässe Schulraumcluster ermöglicht.

Die Belichtung durch das kleine, achtgeschossige Atrium wird jedoch nur in den obersten Geschossen ausreichend sein. Die geplante indirekte Belichtung über die angrenzenden Schulräume überzeugt nicht. Die Unterschreitung des Strassenabstands stellt eine weitere Herausforderung dar, welche den Druck auf die problematische Mitte zusätzlich verschärft. Die äussere Raumschicht besticht hingegen durch kompakte, gut ausgerichtete Schul- und Gruppenräume, die eine funktionale und effiziente Raumnutzung ermöglichen.

Das speziell für die Sportnutzung konzipierte Haus G bietet optimale Bedingungen für eine schulische und ausserschulische Nutzung. Ein Zwischengeschoss mit Garderoben sorgt für kurze Wege zwischen der oberen Dreifach- und der unteren Zweifachturnhalle. Alle Turnhallen sind glaubwürdig natürlich belichtet, was eine angenehme Atmosphäre schafft.

Obwohl die Projektverfasser betonen, die reduzierte, klassische und solide Erscheinung der Bestandsbauten fortzuschreiben, präsentiert die technische Soloskin-Fassade ein eigenständiges, unabhängiges Erscheinungsbild, das sich bewusst vom Bestand absetzt. Durch die identische Fassadenmaterialisierung bauen die beiden unterschiedlichen Typologien eine visuelle, wenig verständliche Verwandtschaft auf. Die paillettenartige, schimmernde Fassade mag nach aussen faszinieren, überzeugt jedoch in ihrer Wirkung auf den Innenraum nicht. Eine freie Sicht von innen nach aussen ist nicht möglich, da sie durch die Vielzahl technischer Elemente, die eine hohe Wartung erwarten lassen, beeinträchtigt wird. Zudem kann je nach Sonnenstand ein unruhiges, als störend empfundenen Licht- und Schattenspiel entstehen.

Strukturell ist das Projekt anspruchsvoll: Der Übergang vom Bestand zum Punktbau erfordert erhebliche Umbau- und Verstärkungsmassnahmen und geht einher mit einem nahezu aggressiven Umgang mit dem Bestand, ohne dabei den Übergang von Alt und Neu architektonisch angemessen zu lösen. Die empfindliche Nähe zur Bahn stellt hinsichtlich der zu erwartenden Erschütterungen zusätzliche Herausforderungen dar.

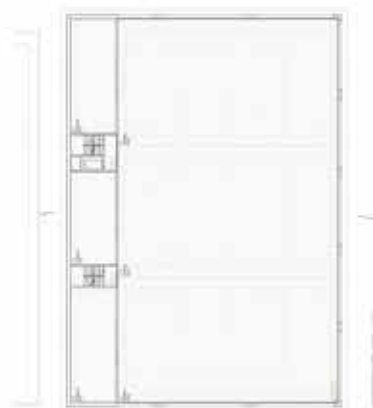
Die Struktur der Turnhalle ist komplex. Die Abfangung des Nutzungswechsels durch ein Zwischengeschoss trennt Massiv- und Holzbau, erschwert jedoch Durchbrüche für Türen. Das Holzfachwerk ermöglicht eine aufwendige, wenig verhältnismässige Auskragung, weist jedoch bauphysikalische Schwächen durch die aussenliegende Lage auf.

Die Konzentration auf zwei Bauvolumen und der Verzicht auf aufwendige Aufstockungen zeugen von einer nachhaltigen Konzeption. Das Projekt liegt hinsichtlich des Flächenverbrauchs im Mittelfeld und überzeugt insbesondere durch das geringe Aushubvolumen im Bereich der Turnhallen. Allerdings stellen die ungelösten Übergänge zwischen Alt und Neu und die umfangreichen statischen Massnahmen wirtschaftliche Herausforderungen dar.

Das Projekt URBAN FABRIC überzeugt durch den markanten Punktbau am Gleisfeld, der die Identität der Schule stärkt und sie stimmig in die übergeordnete Struktur von Sursee integriert. Trotz der städtebaulichen Kraft und Klarheit leidet das Projekt an ungelösten strukturellen Fragen und einer wenig überzeugenden, architektonischen Erscheinung.



PROJEKTIONEN 1:100



PROJEKTIONEN 1:100



PROJEKTIONEN 1:100

NOTIZEN: VERGLEICHENDE ANALYSE

Die Analyse der verschiedenen Projektionen zeigt, dass die räumliche Organisation des Gebäudes eine zentrale Rolle spielt. Die verschiedenen Ebenen und Räume sind hierarchisch gegliedert, was die Funktionalität und die Nutzung des Raumes beeinflusst. Die Analyse der verschiedenen Projektionen zeigt, dass die räumliche Organisation des Gebäudes eine zentrale Rolle spielt. Die verschiedenen Ebenen und Räume sind hierarchisch gegliedert, was die Funktionalität und die Nutzung des Raumes beeinflusst.



PROJEKTIONEN 1:100

Die Analyse der verschiedenen Projektionen zeigt, dass die räumliche Organisation des Gebäudes eine zentrale Rolle spielt. Die verschiedenen Ebenen und Räume sind hierarchisch gegliedert, was die Funktionalität und die Nutzung des Raumes beeinflusst. Die Analyse der verschiedenen Projektionen zeigt, dass die räumliche Organisation des Gebäudes eine zentrale Rolle spielt. Die verschiedenen Ebenen und Räume sind hierarchisch gegliedert, was die Funktionalität und die Nutzung des Raumes beeinflusst.



PROJEKTIONEN 1:100

Die Analyse der verschiedenen Projektionen zeigt, dass die räumliche Organisation des Gebäudes eine zentrale Rolle spielt. Die verschiedenen Ebenen und Räume sind hierarchisch gegliedert, was die Funktionalität und die Nutzung des Raumes beeinflusst. Die Analyse der verschiedenen Projektionen zeigt, dass die räumliche Organisation des Gebäudes eine zentrale Rolle spielt. Die verschiedenen Ebenen und Räume sind hierarchisch gegliedert, was die Funktionalität und die Nutzung des Raumes beeinflusst.

NOTIZEN: VERGLEICHENDE ANALYSE

Die Analyse der verschiedenen Projektionen zeigt, dass die räumliche Organisation des Gebäudes eine zentrale Rolle spielt. Die verschiedenen Ebenen und Räume sind hierarchisch gegliedert, was die Funktionalität und die Nutzung des Raumes beeinflusst. Die Analyse der verschiedenen Projektionen zeigt, dass die räumliche Organisation des Gebäudes eine zentrale Rolle spielt. Die verschiedenen Ebenen und Räume sind hierarchisch gegliedert, was die Funktionalität und die Nutzung des Raumes beeinflusst.



PROJEKTIONEN 1:100

Die Analyse der verschiedenen Projektionen zeigt, dass die räumliche Organisation des Gebäudes eine zentrale Rolle spielt. Die verschiedenen Ebenen und Räume sind hierarchisch gegliedert, was die Funktionalität und die Nutzung des Raumes beeinflusst. Die Analyse der verschiedenen Projektionen zeigt, dass die räumliche Organisation des Gebäudes eine zentrale Rolle spielt. Die verschiedenen Ebenen und Räume sind hierarchisch gegliedert, was die Funktionalität und die Nutzung des Raumes beeinflusst.



PROJEKTIONEN 1:100

Die Analyse der verschiedenen Projektionen zeigt, dass die räumliche Organisation des Gebäudes eine zentrale Rolle spielt. Die verschiedenen Ebenen und Räume sind hierarchisch gegliedert, was die Funktionalität und die Nutzung des Raumes beeinflusst. Die Analyse der verschiedenen Projektionen zeigt, dass die räumliche Organisation des Gebäudes eine zentrale Rolle spielt. Die verschiedenen Ebenen und Räume sind hierarchisch gegliedert, was die Funktionalität und die Nutzung des Raumes beeinflusst.



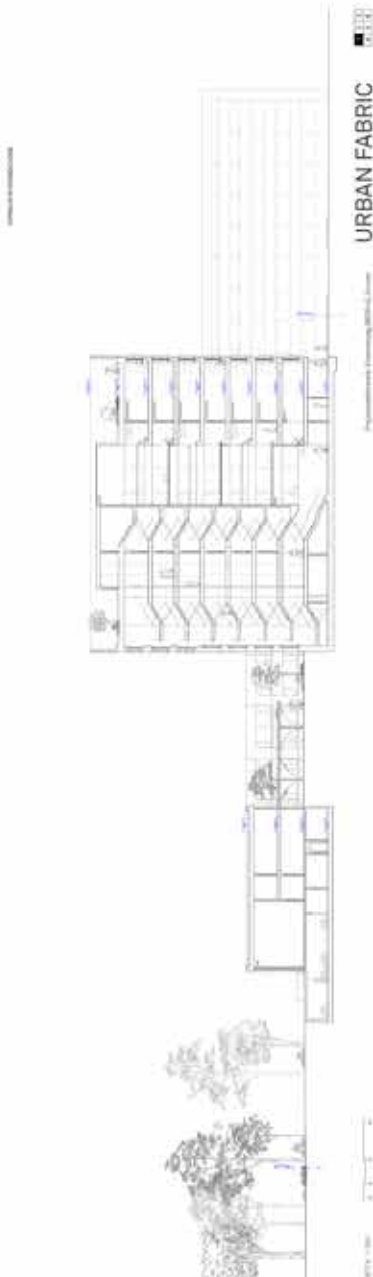
PROJEKTIONEN 1:100



PROJEKTIONEN 1:100



PROJEKTIONEN 1:100



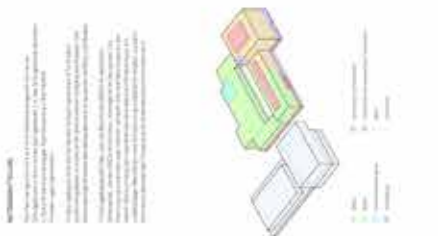
PROJEKTIONEN 1:100

URBAN FABRIC



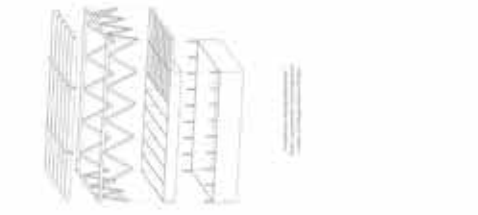
Urban Fabric and Urban Structure

The urban fabric and structure of the development are defined by the arrangement of buildings, streets, and public spaces. The plan shows a central area with several large, rectangular building footprints, some of which are interconnected. These buildings are surrounded by a network of streets and numerous trees, represented by green circular symbols. To the left of the main building cluster, there is a large, irregularly shaped green area, possibly a park or undeveloped land. To the right, a major transportation corridor, likely a highway or railway, runs parallel to the development. The overall layout suggests a planned urban environment with integrated green spaces and infrastructure.



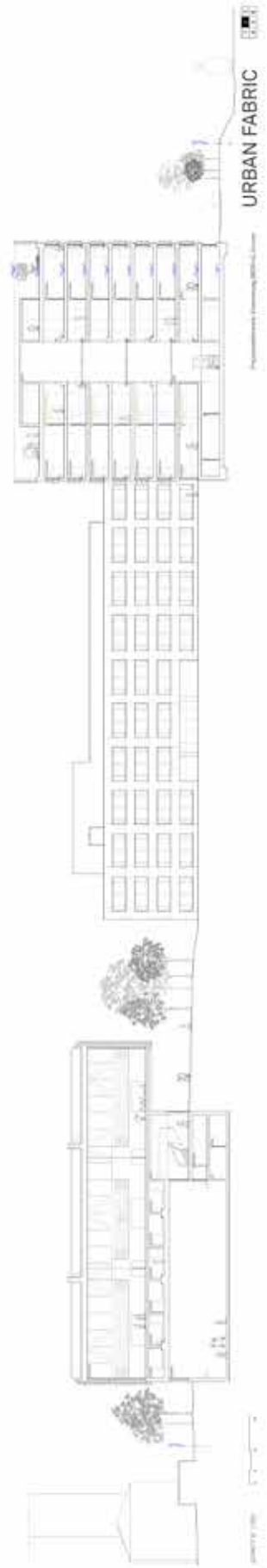
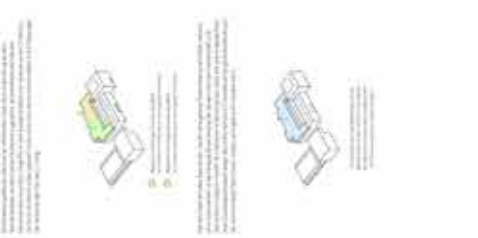
Urban Fabric and Urban Structure

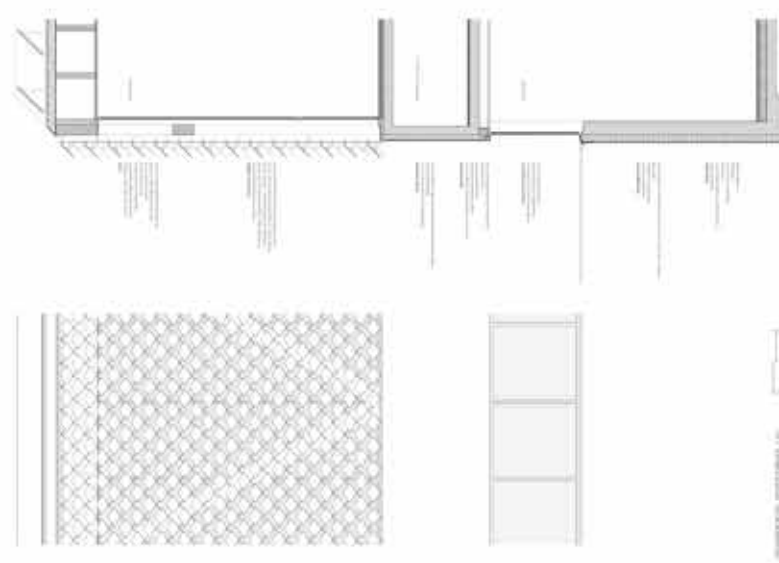
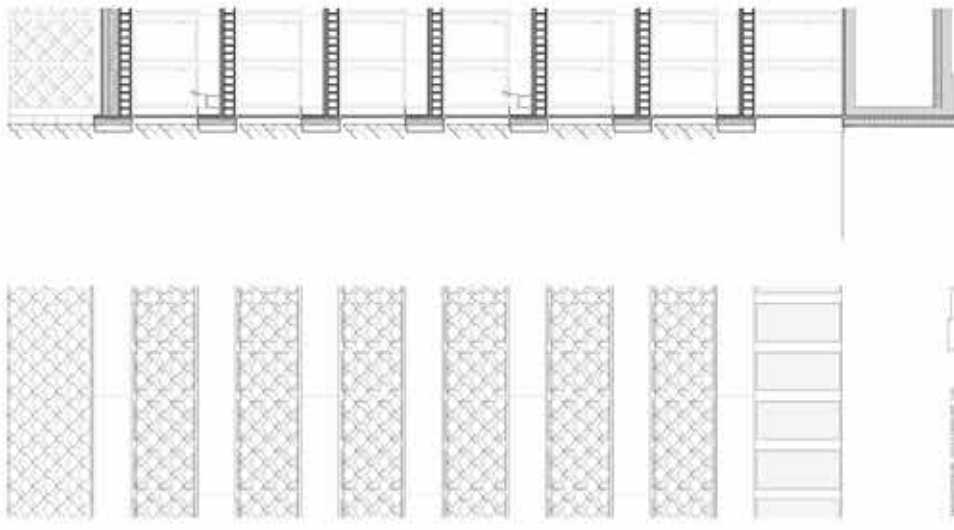
The urban fabric and structure of the development are defined by the arrangement of buildings, streets, and public spaces. The plan shows a central area with several large, rectangular building footprints, some of which are interconnected. These buildings are surrounded by a network of streets and numerous trees, represented by green circular symbols. To the left of the main building cluster, there is a large, irregularly shaped green area, possibly a park or undeveloped land. To the right, a major transportation corridor, likely a highway or railway, runs parallel to the development. The overall layout suggests a planned urban environment with integrated green spaces and infrastructure.



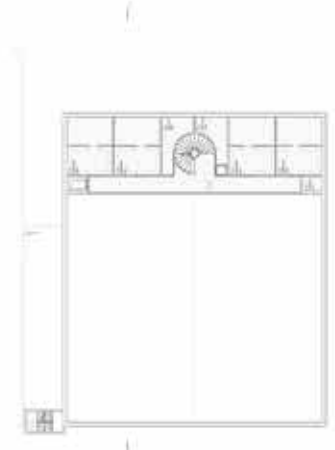
Urban Fabric and Urban Structure

The urban fabric and structure of the development are defined by the arrangement of buildings, streets, and public spaces. The plan shows a central area with several large, rectangular building footprints, some of which are interconnected. These buildings are surrounded by a network of streets and numerous trees, represented by green circular symbols. To the left of the main building cluster, there is a large, irregularly shaped green area, possibly a park or undeveloped land. To the right, a major transportation corridor, likely a highway or railway, runs parallel to the development. The overall layout suggests a planned urban environment with integrated green spaces and infrastructure.

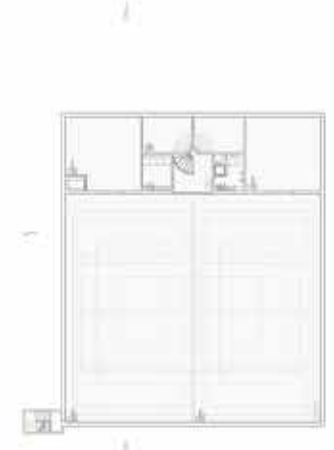




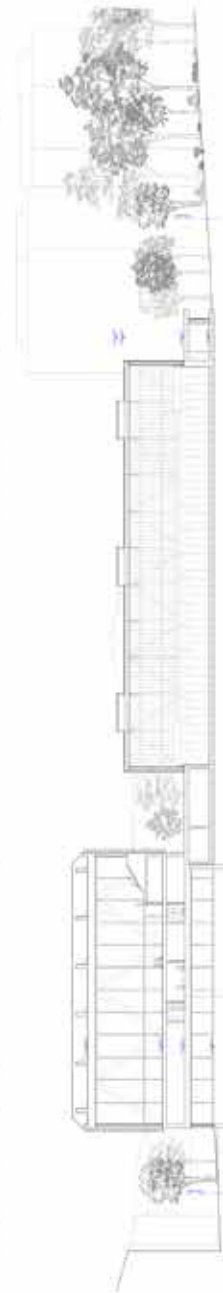
PROJEKTOVANÉ 1:500



PROJEKTOVANÉ 1:500



PROJEKTOVANÉ 1:500



PROJEKTOVANÉ 1:500

URBAN FABRIC

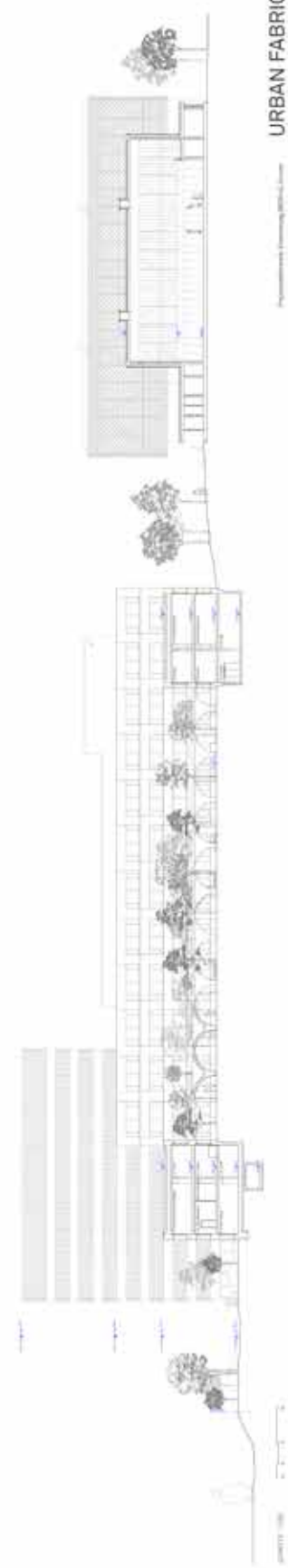
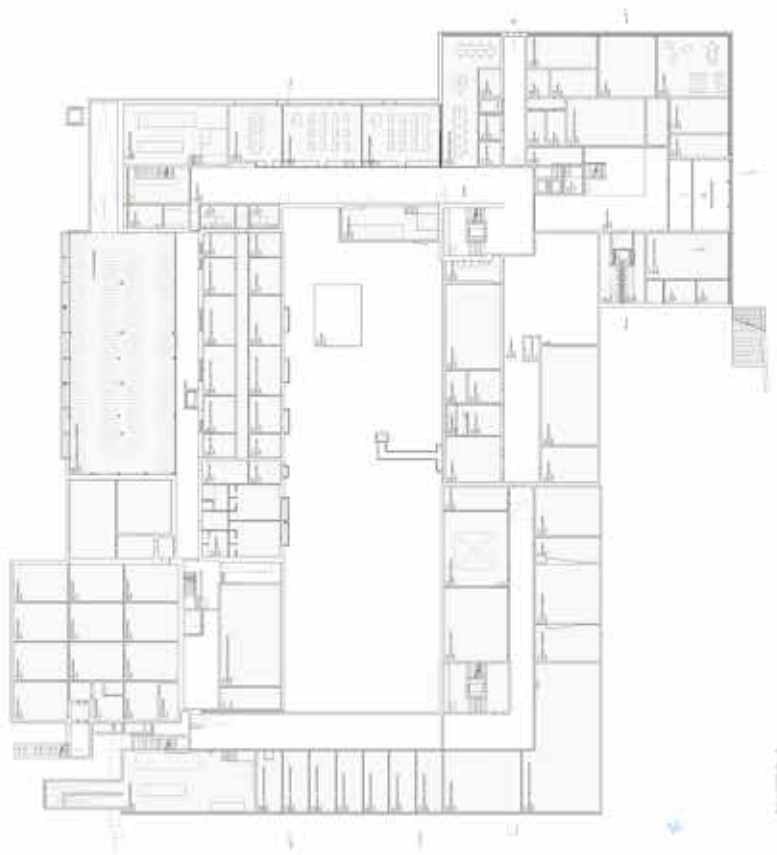




URBAN FABRIC

Project: Urban Fabric, 2014-2015

0 10 20 30 40 50 60 70 80 90 100



URBAN FABRIC

Project: [illegible] Location: [illegible]

08 Weitblick

2. Wertungsrundgang

Gesamtleitung + Baumanagement

Akeret Baumanagement AG, Bern
Andreas Akeret

Architektur

ds.architekten eth sia, Basel
Daniel Dähler, Nico Läser, Benedikt Schlatter, Stefan
Schwarz, João Sousa

Landschaftsarchitektur

LAND SCHAFFT GmbH, Sursee
Eva Zubler, Jean-Claude Julier

Bauingenieurwesen + Fassadenplanung

Dr. Lüchinger+Meyer Bauingenieure AG, Zürich
Urs Hirsiger

Holzbauingenieurwesen + Brandschutz

PIRMIN JUNG Schweiz AG, Sursee
Jonin Frigg, Marianne Müller

Haustechnik

HEFTI. HESS. MARTIGNONI. Aarau AG
Adrian Bühler, Marco Andrist, Sabrina Leisibach, Robin
Portmann, Patrick Wehrli



Der Entwurf orientiert sich städtebaulich am räumlichen Entwicklungskonzept der Stadt Sursee und setzt durch das Hochhaus einen markanten Akzent im Schulquartier. Anstatt das Schulareal flächenmässig weiter auszudehnen, wird mit einem konzentrierten Eingriff eine Verdichtung nach innen angestrebt, wodurch die unterirdischen Baumassnahmen minimiert werden können. Die räumliche Verlagerung der schulischen Nutzungen in die Hofbebauung nutzt das neue Raumvolumen des Hochhauses optimal aus.

Durch die bewusste Distanzierung zur Bahnlinie als Lärmquelle wird der Schwerpunkt der neuen Schulräume in die Mitte des Areals verlagert. Das Hochhaus überzeugt mit einer klaren Gliederung und effizienten Organisation. Die vertikale Stapelung ermöglicht es, die neuen Nutzflächen platzsparend in den Bestand zu integrieren. Allerdings stellt sich die Frage, ob die Hochhaus-Typologie den Anforderungen eines Schulcampus gerecht werden kann. Durch die vertikale Orientierung fehlen grosszügige horizontale Erschliessungsräume, die in einem Schulbetrieb für zwanglose Begegnungen und soziale Interaktionen wichtig sind. Der Vorschlag, Arbeitsgalerien mit einem verbindenden Luftraum zu kombinieren, kann dieses Defizit nur bedingt ausgleichen.

Die räumliche Freistellung der neuen Turnhallen ermöglicht zwar eine eigenständige Architektur und eine klare Wegführung innerhalb des Areals, führt jedoch zu funktionalen Einschränkungen. Eine direkte Verbindung zur bestehenden Dreifachhalle fehlt, was die Nutzung von Synergien zwischen den Sportanlagen erschwert. Zudem ist die vorgeschlagene vertikale Stapelung der neuen Turnhallen kritisch zu betrachten, da diese im Betrieb unflexibel ist: Eine gemeinsame Nutzung durch Erweiterung der Hallenräume ist nicht möglich.

Die Entscheidung für einen zentralen Hochbau inmitten des Areals setzt ein starkes städtebauliches Zeichen. Gleichzeitig reduziert die konzentrierte Setzung der Neubauvolumen die Eingriffe in den Bestand, was sich positiv auf den laufenden Schulbetrieb auswirkt. Die Wahl der Holz-Beton-Hybridbauweise für den Hochbau ist passend, da sie die Vorteile beider Materialien optimal kombiniert. Die Nachhaltigkeit des Projekts wird durch

den Erhalt der Bestandsbauten, die gezielte Materialwahl sowie ein durchdachtes Haustechnikkonzept sichergestellt.

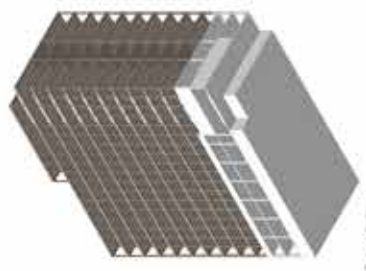
Dieser Projektbeitrag stützt sich im Freiraum wenig auf den Bestand und macht vieles neu. Es wird eine klare Zonierung ausgeschieden und ein breites Nutzungsspektrum angeboten. So ergänzt eine Bewegungslandschaft die neuen Sporthallen im Westen, die waldseitige Lernlandschaft bietet Nischen und Rückzug im kühleren Norden an, der bestehende Innenhof wird mit Café und Ruheinseln neu bespielt, der zentrale Pausenplatz verbindet den bestehenden und ökologisch aufgewerteten Ankunftsplatz. Die Anlieferung und Parkierungsflächen sind gezielt lateral im Osten angeordnet, um dem Fussverkehr oberste Priorität auf dem Areal zu geben.

Ein ausgeprägtes und umfangreiches Vegetationskonzept definiert Arten für die Baum-, Strauch- und Krautschicht und differenziert zwischen einheimisch, standortgerecht und mediterran.

Der Beitrag beeindruckt im vielfältigen Nutzungsangebot und in der vertieften Auseinandersetzung mit dem Vegetationskonzept. Die weitreichende Freiraumgestaltung entspricht jedoch wenig dem städtebaulichen Ansatz, der sich konzentrierte Eingriffe und ein sorgfältiges Abwägen von verschiedenen Massnahmen als oberstes Gebot setzt. Diese grosse Diskrepanz im übergeordneten Ansatz überzeugt nicht und das fehlende gestalterische Zusammenspiel zwischen Architektur und Freiraum wird vermisst.

Das Projekt ist klar aus dem Betriebs- und Organisationskonzept entwickelt worden, was seine Nutzbarkeit deutlich erhöht. Die Raumbeziehungen der Unterrichtsbereiche und die Lage und Zugänglichkeit der Mensa, des Rektorats und Verwaltungsbereichs, sowie der Aula wurden gegenüber der Bestandessituation verbessert. Es ist dem Projekt gelungen, dass die beiden Bildungszentren einen weiteren Akzent in der Bildungslandschaft von Sursee setzen können, welcher sie auch in der städtebaulichen Erscheinung stärkt.

Der Entwurf bietet mit der Hochhaus-Lösung einen eigenständigen Ansatz, welcher mit der Verdichtung nach innen die Nahtstellen zum Siedlungsgebiet entschärft. Die Auswirkungen auf die Nachbarschaft sind aber mit dem vorgeschlagenen Hochhaus trotzdem nicht zu unterschätzen. Zudem ist für die Schule die Lage des Hochhauses nicht optimal platziert. Das wirkt sich insbesondere nachteilig auf die Eingangssituation aus, welche mit ihrer Anordnung in der Gesamtsituation unklar bleibt. Wie bereits erwähnt können auch mit der Raumorganisation in der Vertikalen die erwünschten Interaktionsmöglichkeiten innerhalb des Schulbetriebes zu wenig erfüllt werden.

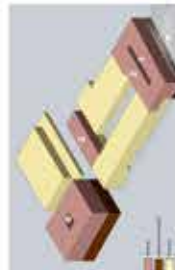


Standort
Das Projekt befindet sich im Stadtteil Prenzlauer Berg, im Bereich zwischen der Prenzlauer Allee und der Mollathstraße. Der Standort ist gut an das öffentliche Verkehrsnetz angebunden und bietet eine hervorragende Lage für die Entwicklung.

Bestand
Auf dem Gelände befinden sich derzeit bestehende Gebäude, die teilweise abgerissen werden müssen. Die Grundstücke sind in der Regel in der Größe von ca. 1.000 bis 2.000 qm.

Planung
Die Planung umfasst die Entwicklung von Wohn-, Gewerbe- und öffentlichen Flächen. Die Entwicklung soll in mehreren Phasen erfolgen, um die Integration in das bestehende Umfeld zu gewährleisten.

Maßnahmen
Zur Umsetzung der Planung sind verschiedene Maßnahmen erforderlich, darunter die Freigabe der Grundstücke, die Errichtung von Baufahrwegen und die Integration von Grünflächen.



Bestand
Auf dem Gelände befinden sich derzeit bestehende Gebäude, die teilweise abgerissen werden müssen. Die Grundstücke sind in der Regel in der Größe von ca. 1.000 bis 2.000 qm.

Planung
Die Planung umfasst die Entwicklung von Wohn-, Gewerbe- und öffentlichen Flächen. Die Entwicklung soll in mehreren Phasen erfolgen, um die Integration in das bestehende Umfeld zu gewährleisten.

Maßnahmen
Zur Umsetzung der Planung sind verschiedene Maßnahmen erforderlich, darunter die Freigabe der Grundstücke, die Errichtung von Baufahrwegen und die Integration von Grünflächen.



Bestand
Auf dem Gelände befinden sich derzeit bestehende Gebäude, die teilweise abgerissen werden müssen. Die Grundstücke sind in der Regel in der Größe von ca. 1.000 bis 2.000 qm.

Planung
Die Planung umfasst die Entwicklung von Wohn-, Gewerbe- und öffentlichen Flächen. Die Entwicklung soll in mehreren Phasen erfolgen, um die Integration in das bestehende Umfeld zu gewährleisten.

Maßnahmen
Zur Umsetzung der Planung sind verschiedene Maßnahmen erforderlich, darunter die Freigabe der Grundstücke, die Errichtung von Baufahrwegen und die Integration von Grünflächen.



Bestand
Auf dem Gelände befinden sich derzeit bestehende Gebäude, die teilweise abgerissen werden müssen. Die Grundstücke sind in der Regel in der Größe von ca. 1.000 bis 2.000 qm.

Planung
Die Planung umfasst die Entwicklung von Wohn-, Gewerbe- und öffentlichen Flächen. Die Entwicklung soll in mehreren Phasen erfolgen, um die Integration in das bestehende Umfeld zu gewährleisten.

Maßnahmen
Zur Umsetzung der Planung sind verschiedene Maßnahmen erforderlich, darunter die Freigabe der Grundstücke, die Errichtung von Baufahrwegen und die Integration von Grünflächen.



Bestand
Auf dem Gelände befinden sich derzeit bestehende Gebäude, die teilweise abgerissen werden müssen. Die Grundstücke sind in der Regel in der Größe von ca. 1.000 bis 2.000 qm.

Planung
Die Planung umfasst die Entwicklung von Wohn-, Gewerbe- und öffentlichen Flächen. Die Entwicklung soll in mehreren Phasen erfolgen, um die Integration in das bestehende Umfeld zu gewährleisten.

Maßnahmen
Zur Umsetzung der Planung sind verschiedene Maßnahmen erforderlich, darunter die Freigabe der Grundstücke, die Errichtung von Baufahrwegen und die Integration von Grünflächen.



Bestand
Auf dem Gelände befinden sich derzeit bestehende Gebäude, die teilweise abgerissen werden müssen. Die Grundstücke sind in der Regel in der Größe von ca. 1.000 bis 2.000 qm.

Planung
Die Planung umfasst die Entwicklung von Wohn-, Gewerbe- und öffentlichen Flächen. Die Entwicklung soll in mehreren Phasen erfolgen, um die Integration in das bestehende Umfeld zu gewährleisten.

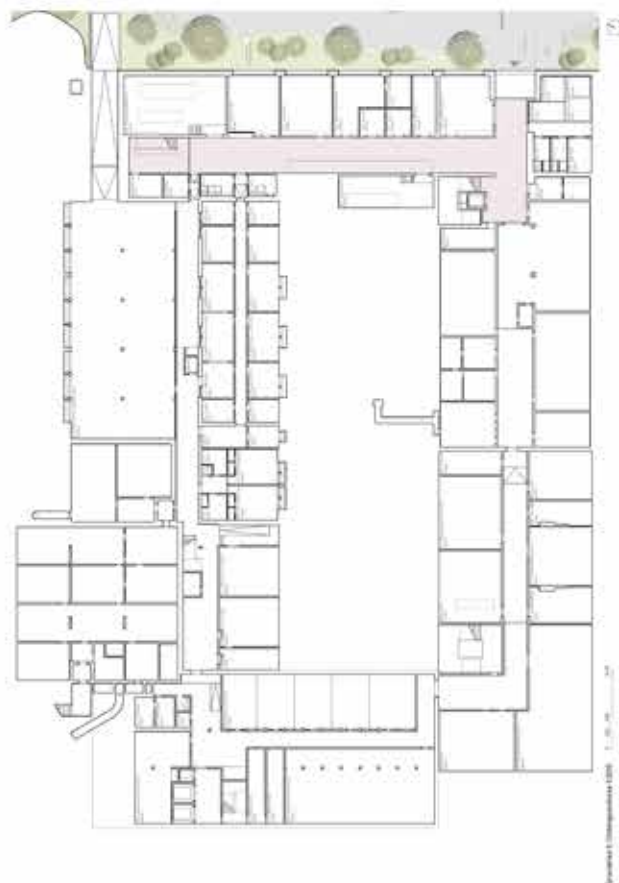
Maßnahmen
Zur Umsetzung der Planung sind verschiedene Maßnahmen erforderlich, darunter die Freigabe der Grundstücke, die Errichtung von Baufahrwegen und die Integration von Grünflächen.



Ansicht 1/000 1:200 1:50 1:25



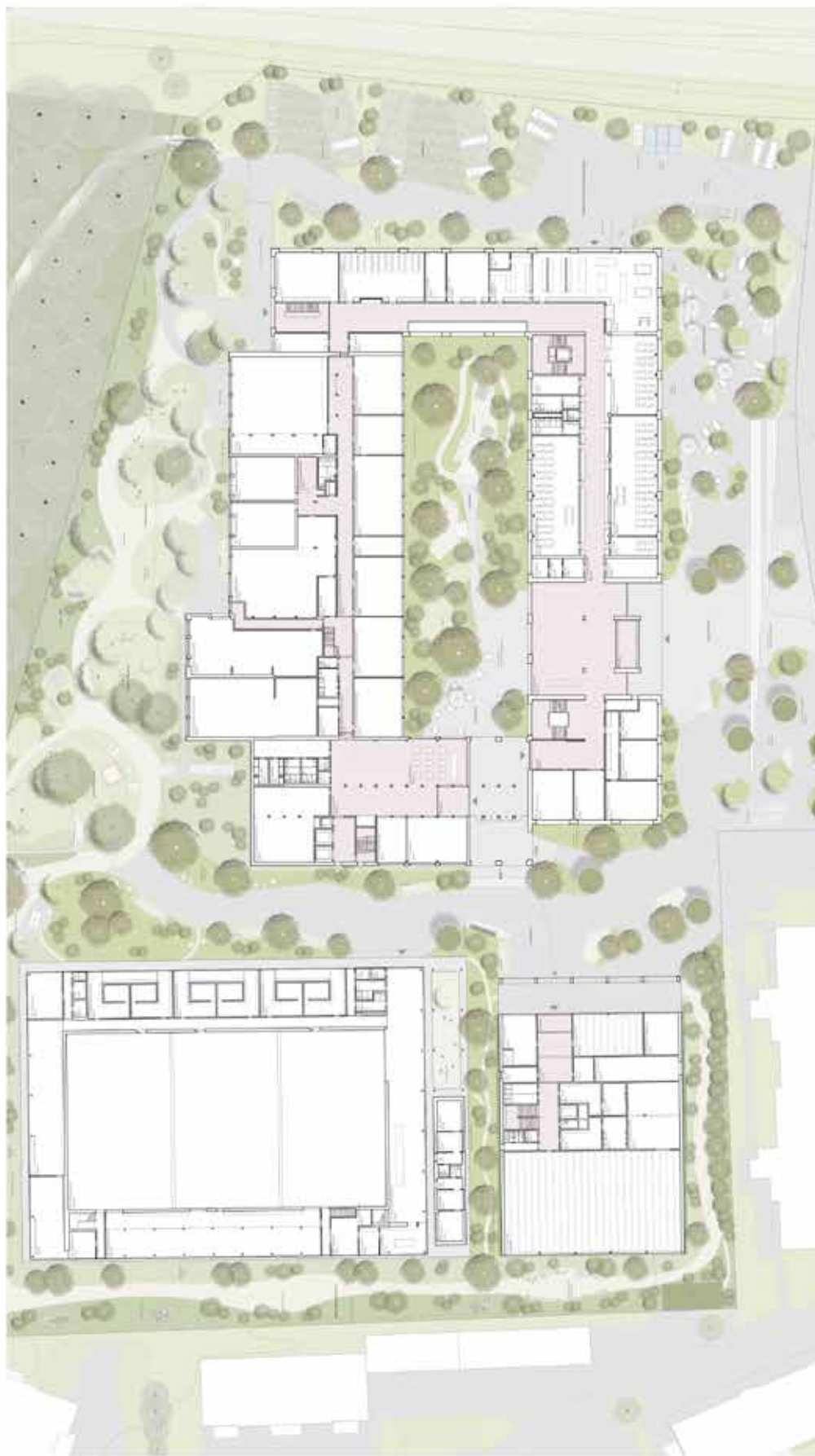
Ansicht 2/000 1:200 1:50 1:25



Grundriss 1/000 1:200 1:50 1:25



Grundriss 2/000 1:200 1:50 1:25



Grundriss Erdgeschoss 1:1000

Neue und bestehende Bauteile
 Die Erweiterung des Bestandsbaus ist als einbaufertige Struktur konzipiert, die sich nahtlos in das bestehende Gebäude einfügt. Die neuen Bauteile sind in einem hellen, warmen Farbton gehalten, während die bestehenden Bauteile in einem dunkleren, kühlen Farbton gehalten sind. Die Erweiterung ist so gestaltet, dass sie die bestehende Struktur nicht nur optisch, sondern auch strukturell ergänzt.

Neue und bestehende Bauteile
 Die Erweiterung des Bestandsbaus ist als einbaufertige Struktur konzipiert, die sich nahtlos in das bestehende Gebäude einfügt. Die neuen Bauteile sind in einem hellen, warmen Farbton gehalten, während die bestehenden Bauteile in einem dunkleren, kühlen Farbton gehalten sind. Die Erweiterung ist so gestaltet, dass sie die bestehende Struktur nicht nur optisch, sondern auch strukturell ergänzt.

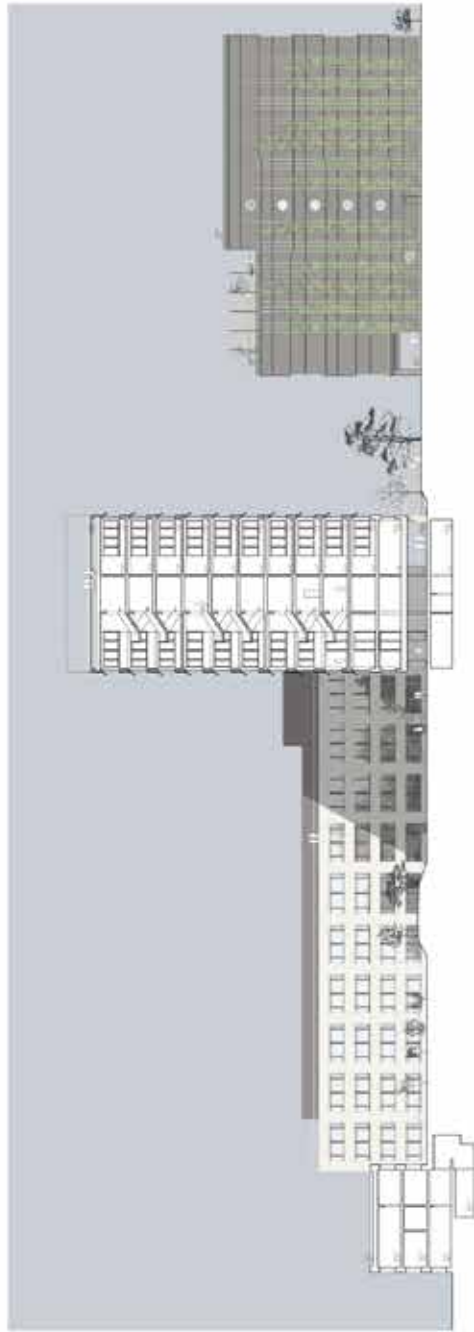
Neue und bestehende Bauteile
 Die Erweiterung des Bestandsbaus ist als einbaufertige Struktur konzipiert, die sich nahtlos in das bestehende Gebäude einfügt. Die neuen Bauteile sind in einem hellen, warmen Farbton gehalten, während die bestehenden Bauteile in einem dunkleren, kühlen Farbton gehalten sind. Die Erweiterung ist so gestaltet, dass sie die bestehende Struktur nicht nur optisch, sondern auch strukturell ergänzt.

Neue und bestehende Bauteile
 Die Erweiterung des Bestandsbaus ist als einbaufertige Struktur konzipiert, die sich nahtlos in das bestehende Gebäude einfügt. Die neuen Bauteile sind in einem hellen, warmen Farbton gehalten, während die bestehenden Bauteile in einem dunkleren, kühlen Farbton gehalten sind. Die Erweiterung ist so gestaltet, dass sie die bestehende Struktur nicht nur optisch, sondern auch strukturell ergänzt.

Neue und bestehende Bauteile
 Die Erweiterung des Bestandsbaus ist als einbaufertige Struktur konzipiert, die sich nahtlos in das bestehende Gebäude einfügt. Die neuen Bauteile sind in einem hellen, warmen Farbton gehalten, während die bestehenden Bauteile in einem dunkleren, kühlen Farbton gehalten sind. Die Erweiterung ist so gestaltet, dass sie die bestehende Struktur nicht nur optisch, sondern auch strukturell ergänzt.

Neue und bestehende Bauteile
 Die Erweiterung des Bestandsbaus ist als einbaufertige Struktur konzipiert, die sich nahtlos in das bestehende Gebäude einfügt. Die neuen Bauteile sind in einem hellen, warmen Farbton gehalten, während die bestehenden Bauteile in einem dunkleren, kühlen Farbton gehalten sind. Die Erweiterung ist so gestaltet, dass sie die bestehende Struktur nicht nur optisch, sondern auch strukturell ergänzt.

Neue und bestehende Bauteile
 Die Erweiterung des Bestandsbaus ist als einbaufertige Struktur konzipiert, die sich nahtlos in das bestehende Gebäude einfügt. Die neuen Bauteile sind in einem hellen, warmen Farbton gehalten, während die bestehenden Bauteile in einem dunkleren, kühlen Farbton gehalten sind. Die Erweiterung ist so gestaltet, dass sie die bestehende Struktur nicht nur optisch, sondern auch strukturell ergänzt.



Skizze 1.1.100 1:100 0 10 20 30

Skizze 1.1.100 1:100 0 10 20 30



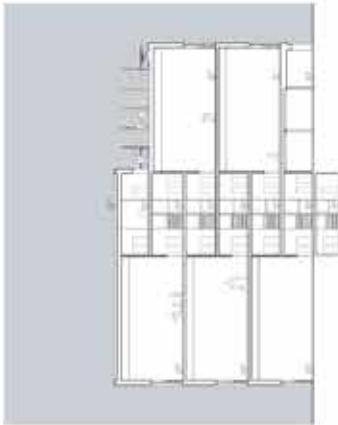
Skizze 1.1.100 1:100 0 10 20 30



Skizze 1.1.100 1:100 0 10 20 30



Anbau 1:2000 1:100 1:50



Bestand 1:2000 1:100 1:50



Bestand 1:1000 1:500 1:200



Anbau 1:1000 1:500 1:200



Bestand 1:1000 1:500 1:200



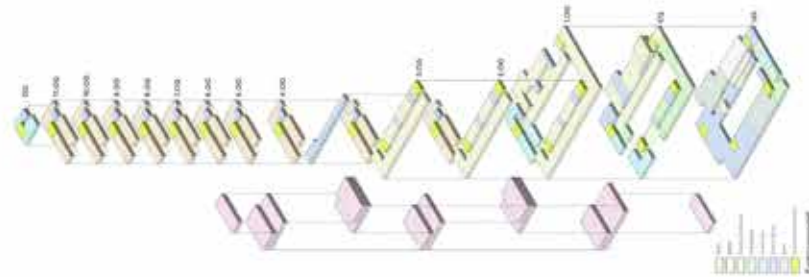
Anbau 1:1000 1:500 1:200

Bestand (Bestand)
Der Bestand des BICCVIS-Komplexes besteht aus einem dreigeschossigen Gebäude mit einer Fläche von ca. 10.000 m². Das Gebäude ist in einem historischen Gebäude mit einer hohen Decke und einer großen Halle. Die Halle ist in zwei Teile unterteilt, die durch eine große Halle verbunden sind. Die Halle ist in zwei Teile unterteilt, die durch eine große Halle verbunden sind. Die Halle ist in zwei Teile unterteilt, die durch eine große Halle verbunden sind.

Bestand (Anbau)
Der Bestand des BICCVIS-Komplexes besteht aus einem dreigeschossigen Gebäude mit einer Fläche von ca. 10.000 m². Das Gebäude ist in einem historischen Gebäude mit einer hohen Decke und einer großen Halle. Die Halle ist in zwei Teile unterteilt, die durch eine große Halle verbunden sind. Die Halle ist in zwei Teile unterteilt, die durch eine große Halle verbunden sind.

Bestand (Anbau)
Der Bestand des BICCVIS-Komplexes besteht aus einem dreigeschossigen Gebäude mit einer Fläche von ca. 10.000 m². Das Gebäude ist in einem historischen Gebäude mit einer hohen Decke und einer großen Halle. Die Halle ist in zwei Teile unterteilt, die durch eine große Halle verbunden sind. Die Halle ist in zwei Teile unterteilt, die durch eine große Halle verbunden sind.

Bestand (Anbau)
Der Bestand des BICCVIS-Komplexes besteht aus einem dreigeschossigen Gebäude mit einer Fläche von ca. 10.000 m². Das Gebäude ist in einem historischen Gebäude mit einer hohen Decke und einer großen Halle. Die Halle ist in zwei Teile unterteilt, die durch eine große Halle verbunden sind. Die Halle ist in zwei Teile unterteilt, die durch eine große Halle verbunden sind.



Anbau 1:1000 1:500 1:200

Bestand (Anbau)
Der Bestand des BICCVIS-Komplexes besteht aus einem dreigeschossigen Gebäude mit einer Fläche von ca. 10.000 m². Das Gebäude ist in einem historischen Gebäude mit einer hohen Decke und einer großen Halle. Die Halle ist in zwei Teile unterteilt, die durch eine große Halle verbunden sind. Die Halle ist in zwei Teile unterteilt, die durch eine große Halle verbunden sind.



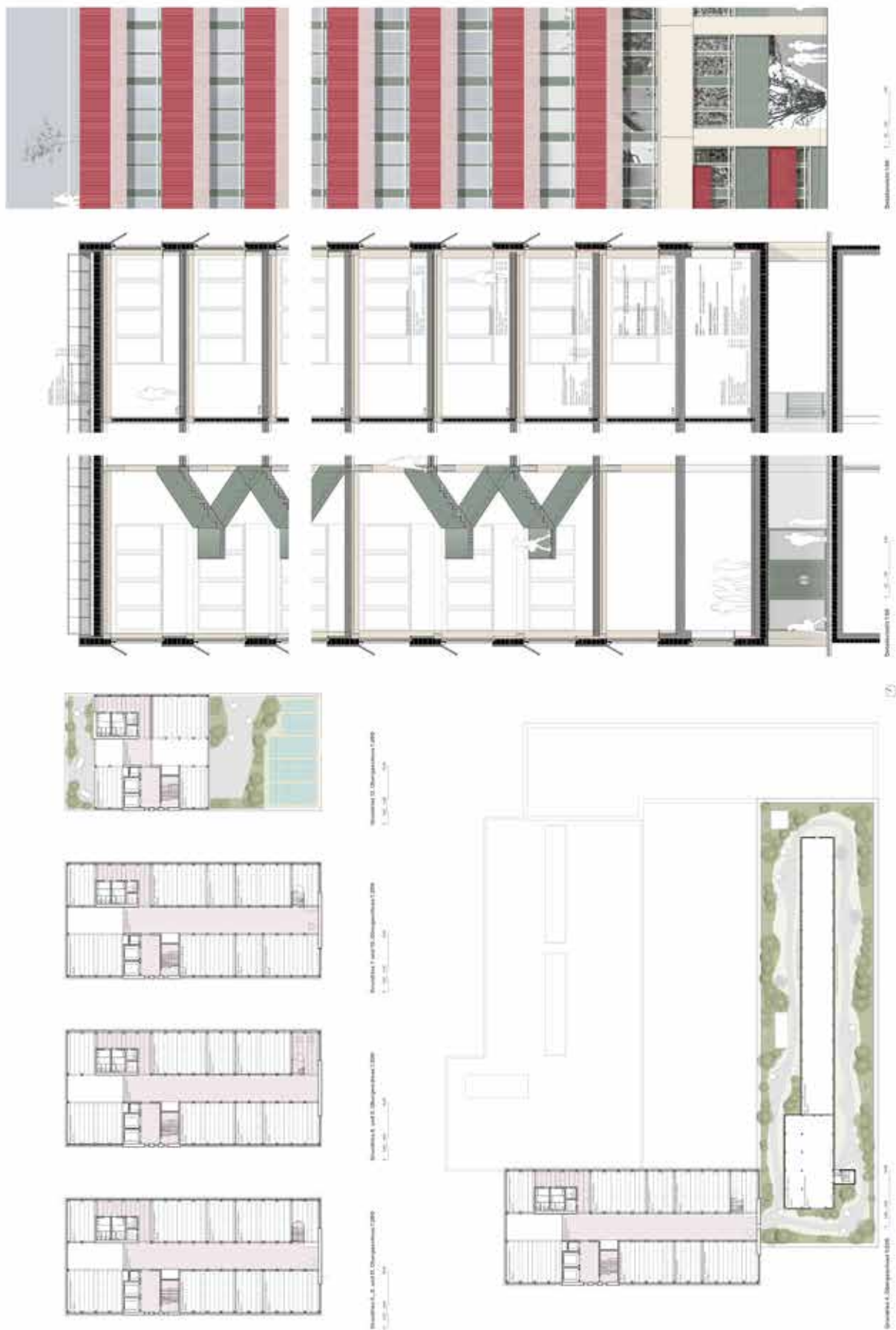
Bestand 1:1000 1:500 1:200

Bestand (Anbau)
Der Bestand des BICCVIS-Komplexes besteht aus einem dreigeschossigen Gebäude mit einer Fläche von ca. 10.000 m². Das Gebäude ist in einem historischen Gebäude mit einer hohen Decke und einer großen Halle. Die Halle ist in zwei Teile unterteilt, die durch eine große Halle verbunden sind. Die Halle ist in zwei Teile unterteilt, die durch eine große Halle verbunden sind.



Anbau 1:1000 1:500 1:200

Bestand (Anbau)
Der Bestand des BICCVIS-Komplexes besteht aus einem dreigeschossigen Gebäude mit einer Fläche von ca. 10.000 m². Das Gebäude ist in einem historischen Gebäude mit einer hohen Decke und einer großen Halle. Die Halle ist in zwei Teile unterteilt, die durch eine große Halle verbunden sind. Die Halle ist in zwei Teile unterteilt, die durch eine große Halle verbunden sind.



04 KOMPAKT

1. Wertungsrundgang

Gesamtleitung + Architektur

Dorji Studer Architekten AG, Luzern
Manuela Studer, Tashi Dorji, Fabienne von Rotz,
Thupten Dorji

Landschaftsarchitektur

Johannes von Pechmann Stadtlandschaft GmbH, Zürich
Johannes von Pechmann

Innenarchitektur

Abitare Studio AG, Chur
Pino Zarra

Bauingenieurwesen

Gruner AG, Luzern
Ana Curto, Katrin Frohberg

Holzbauingenieurwesen

Gruner AG, Basel
Mario Hess

Haustechnik + Nachhaltigkeit + Fassadenplanung

Gruner AG, Köniz
Michele Heller

Brandschutzplanung

Gruner AG, Zug
Yves Malzach, Urs Schöpfer



Das Projekt KOMPAKT orientiert sich bei der Umsetzung des neuen Raumprogramms stark an der Machbarkeitsstudie. Die Erweiterung von Trakt B und E durch zusätzliche Stockwerke, die Ergänzung von Trakt B um eine weitere Raumschicht sowie der Neubau von Trakt G erweitern das Schulareal zu einer grosszügigen, weitgehend durchgängig viergeschossigen Anlage. Während sich die Interventionen im östlichen Bereich eng an die bestehende Bausubstanz anlehnen, zeichnet sich der Neubau von Trakt G durch eine eigenständige Architektur aus, die der Gleichförmigkeit des Gesamtkomplexes entgegenwirkt.

Das Freiraumkonzept orientiert sich sehr stark am Bestand. Die grössten Eingriffe sind bei den Baumpflanzungen zu erkennen, vor allem entlang des Waldrandes wird mit einer umfangreichen, aber lockeren Baumsetzung aufgestockt. Auch im hitzebelasteten Eingangsbereich spenden einzelne zusätzliche Bäume mehr Schatten. Die bestehende Baumreihe im Westen wird belassen, ebenso der Innenhof. Einige begrünte Intarsien im Ankunftsbe- reich entsiegeln die grosse Asphaltfläche und dienen als hitzemindernde Massnahmen.

Die Orientierung am Bestand wird begrüsst, gleichzeitig wird bezweifelt, wie die äusserst zurückhaltende Frei- raumgestaltung einen ausreichenden Mehrwert für die Nutzer schafft - vor allem in Hinblick auf die zusätzliche Verdichtung, die mit der Erweiterung ansteht.

Der Haupteingang des Schulgebäudes bleibt unverändert und wird im Anbau von Haus B auf Niveau Gleisfeld mit einem kaum einsehbaren Nebeneingang ergänzt. Über eine wenig zufriedenstellende Verlängerung der bereits langen Korridore gelangt man in die neuen Räumlichkeiten. Besonders der Zugang zur Mensa bleibt ungelöst, obwohl die räumliche Disposition überzeugt: Im 1. Obergeschoss erstreckt sie sich über die gesamte Gebäudebreite und öffnet sich zum Gleisfeld hin. Die Küche befindet sich schlüssig im Übergang zum Innenhof. Ein Atrium, dessen Reaktion auf die notwendigen Schall- und Brandschutzanforderungen noch offen ist, bringt zenitales Licht in die beachtliche Raumtiefe. In den darüberliegenden Geschossen verläuft das lange, schmale Atrium als „Respektabstand“ zur Bestandsfassade und erzeugt weitere lange, kaum nutzbare Korridore.

Ein räumlicher Mehrwert ist nicht erkennbar. Auch die räumliche Idee der Aufstockung von Trakt E, welche im obersten Geschoss in einem grossen Glasdach mündet, bleibt unklar.

Das Haus G beeindruckt mit grossen Auskragungen, welche jedoch nach Süden hin nur wenig nachvollziehbar sind. Hier befindet sich nur ein untergeordneter, schmaler Nebeneingang. Der Hauptzugang liegt östlich und richtet sich zum Hauptbau. Über ein allseitig organisier- tes Schulgeschoss gelangt man zu den unterirdischen und oberirdischen Turnhallen. Der Zugang zu allen Turnhallen über die schulinterne Begegnungszone birgt ein grosses Konfliktpotenzial und erschwert eine schul- unabhängige Nutzung. Zudem bleibt die Qualität der neuen Schulräume hinsichtlich ihrer Einsicht vom nahen Pausenbereich und der Nähe zum bestehenden Gardero- bengebäude unklar.

Die Interventionen im Osten orientieren sich stark am Bestand, was dem städtebaulichen Konzept entspricht. Entgegen der statischen Machbarkeit werden jedoch nicht nur die Anbauten, sondern auch die Aufstockungen in Massivbauweise vorgeschlagen, was umfangreiche Abfangdecken und diverse Verstärkungen erfordert. Die- ses massive Innenleben wird nach aussen hin durch die nahezu identische Fortführung der bestehenden vorfab- rizierten Betonfassade getragen. Es stellt sich die Frage, ob diese kompromisslose Orientierung am Bestand die wenig zeitgemässen Massnahmen rechtfertigt.

Das Gebäude G zeichnet sich durch eine eigenständige Erscheinung aus, die im Einklang mit seiner konstruktiven Logik steht. Während die im Erdreich gelegene Dreifach- turnhalle und das Eingangsgeschoss ebenfalls massiv gedacht sind, erhält dieses Gebäude einen leichten, oberen Abschluss aus Holz. Diese Gestaltung verleiht dem Gebäude eine elegante Leichtigkeit. Die Detaillie- rung als auch die statische Umsetzung werfen jedoch einige Fragen auf: Die Holzfassade und die exponierten Holzlisenen benötigen einen konstruktiven Witterungs- schutz, und auch der Unterhalt von Fenster und textilem Sonnenschutz scheint schwierig. Der zweifache System- wechsel verlangt nach aufwendigen Abfangungen und ist sowohl hinsichtlich einer nachhaltigen Gebäudestruk- tur und der Nutzung fraglich.

Der Projektname KOMPAKT suggeriert ein schlichtes, wirtschaftliches und nachhaltiges Projekt. Bei genauerer Betrachtung zeigt sich jedoch, dass dieses Versprechen nicht eingelöst wird. Die Materialwahl von Aufstockungen und Anbau und die daraus resultierenden, statischen Massnahmen am Schulgebäude, kombiniert mit den komplexen Abfangungen bei den Nutzungswechseln im Sportgebäude, führen in Verbindung mit unzureichenden konstruktiven Details zu erheblichen Nachteilen.

Das Projekt KOMPAKT lehnt sich stark an die Machbarkeitsstudie an und folgt dabei konsequent dem neu definierten Raumprogramm. Allerdings fehlt dem Entwurf eine übergeordnete Kohärenz, die dem Projekt eine klare Struktur verleihen könnte. Die Chance, durch die geplanten Interventionen die städtebauliche Situation zu schärfen, innenräumliche Herausforderungen zu lösen und der Schule so eine neue Ausstrahlung zu verleihen, bleibt leider ungenutzt.

[illegible][illegible]

the authors to be in the minority, as previous studies have shown that the majority of patients with a history of stroke do not have a history of depression (10, 11). The authors also noted that the prevalence of depression was higher in the stroke patients than in the control group, which is consistent with previous findings (12, 13). The authors also noted that the prevalence of depression was higher in the stroke patients than in the control group, which is consistent with previous findings (12, 13).

[illegible][illegible][illegible]

DOI: 10.1002/ajim.10028

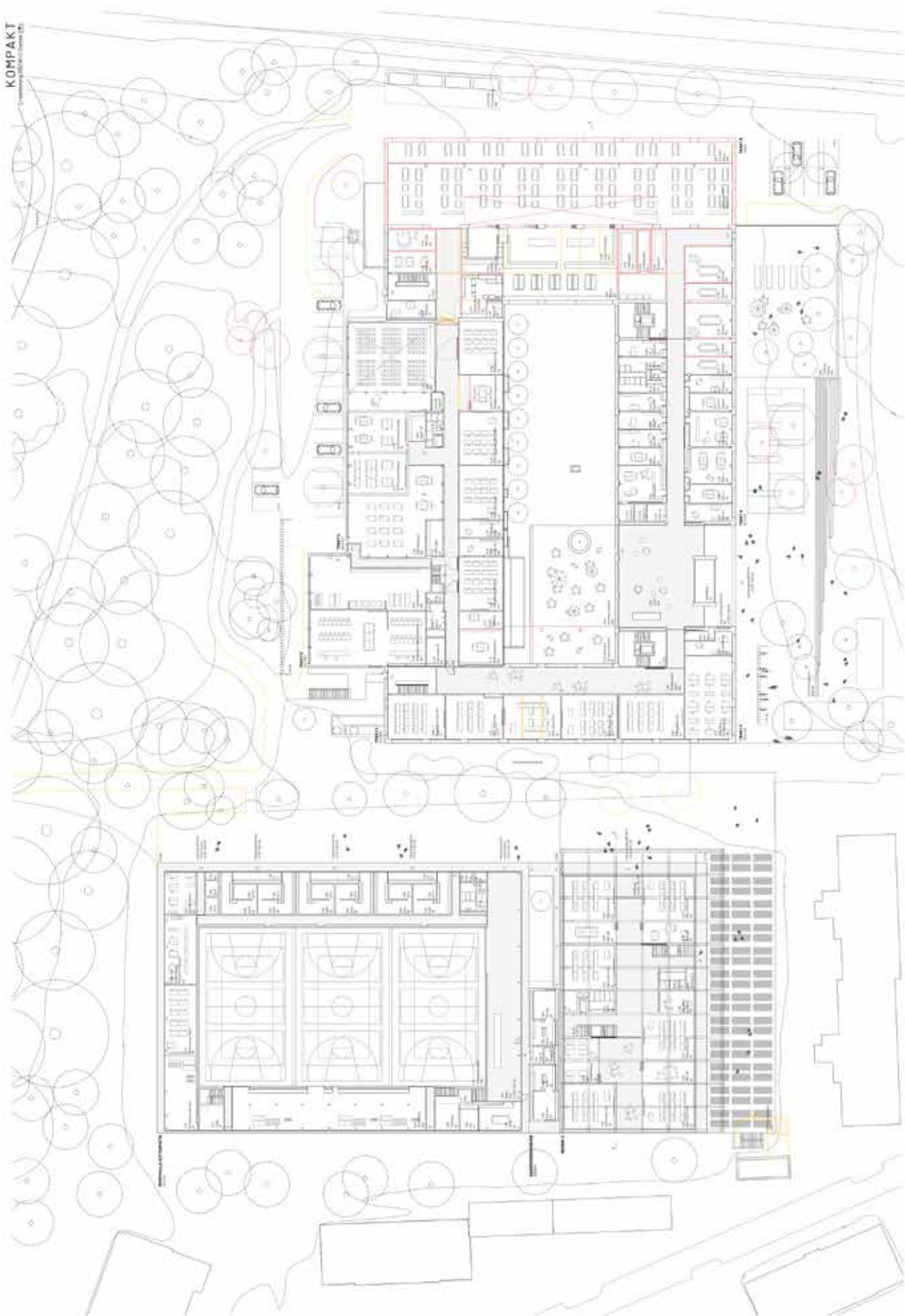
Abstract The purpose of this study was to determine the effect of a 12-week resistance training program on the muscle strength and endurance of young women. The subjects were 15 female college students who were randomly assigned to either a control group or an exercise group. The exercise group performed a 12-week resistance training program consisting of three sessions per week. The control group did not perform any resistance training. The subjects were tested at baseline and at the end of the 12-week program. The results showed that the exercise group had significantly greater muscle strength and endurance than the control group at the end of the 12-week program. The findings of this study suggest that a 12-week resistance training program can improve muscle strength and endurance in young women.

the authors of the study. The authors of the study are not responsible for the content or the use of the information presented in this article.

[illegible]

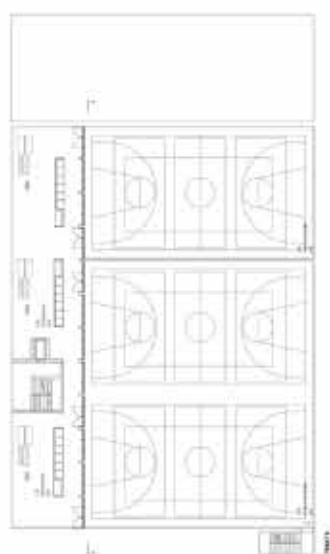
REPLY.—The authors of the study by Kohn et al. (1) have not provided any evidence to suggest that the results of the study are biased. The authors have provided a detailed description of the study design and the results of the study. The authors have also provided a detailed description of the study design and the results of the study. The authors have also provided a detailed description of the study design and the results of the study.

the authors suggest that the use of a single, standardized questionnaire may be a limitation of the study. The authors also suggest that the use of a single, standardized questionnaire may be a limitation of the study.





PRZEWYMARIOWANIE I KOSZTORYS



PRZEWYMARIOWANIE I KOSZTORYS



PRZEWYMARIOWANIE I KOSZTORYS

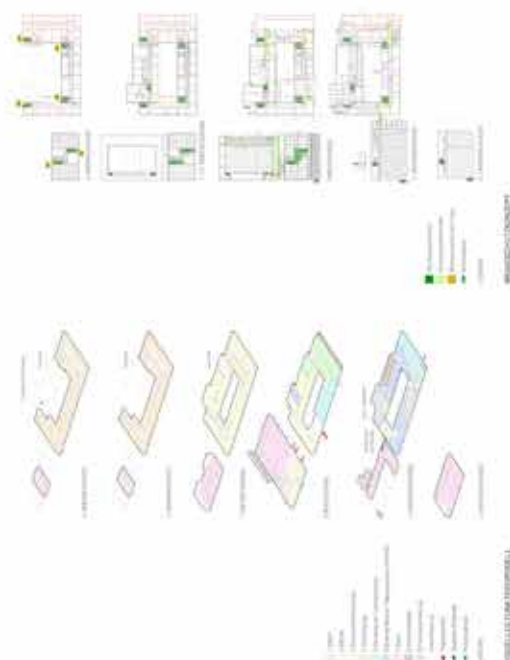


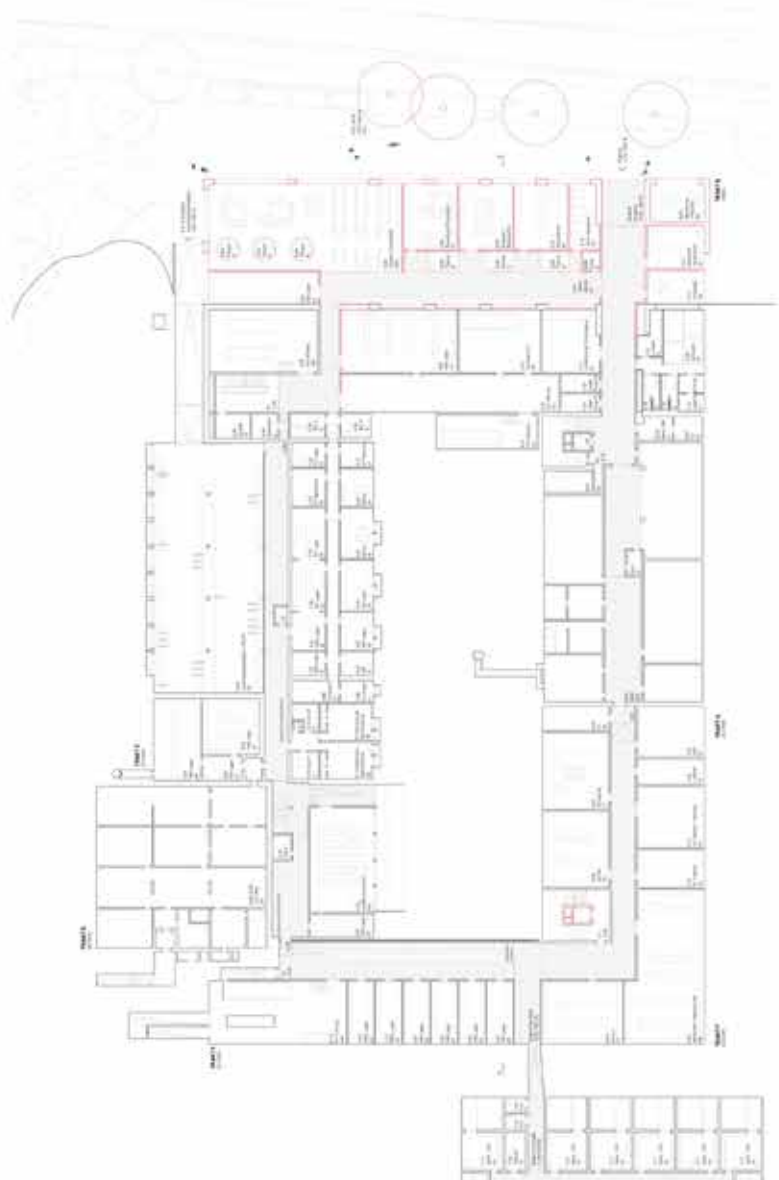


Aktion und Licht auf der bestmöglichen Ebene



BRUNNEN, BRUNNEN, BRUNNEN





Architectural section 1

Architectural section 2

Architectural section 3



Architectural elevation 1



Architectural elevation 2

06 MIMET

1. Wertungsrundgang

Gesamtleitung + Architektur

Burckhardt Architektur AG, Basel

Christoph Jantos, David Gschwind, Ewa Mostowa, Mateusz Modzelewski, Nadine Vitorino, Patrick Flückiger, Amir Savici

Landschaftsarchitektur

Stauffer Rösch AG, Basel

Kerstin Marx

Bauingenieurwesen

wh-p Ingenieure AG, Basel

Lars Keim

Haustechnik

Waldhauser + Hermann AG, Münchenstein

Stefan Waldhauser

Brandschutzplanung

KSI Kasburg Siemon Ingenieure KIG, Riehen

Jörg Kasburg

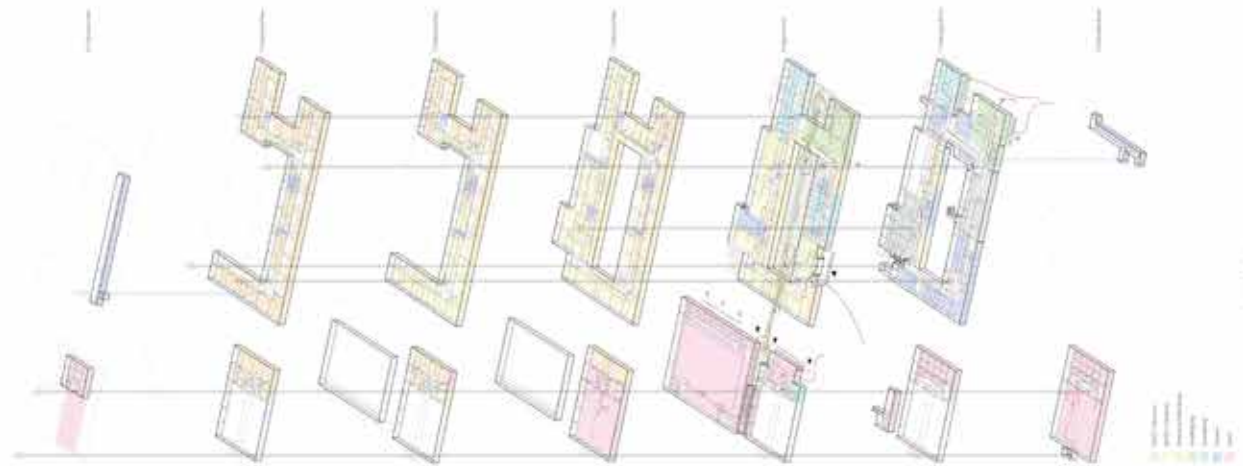
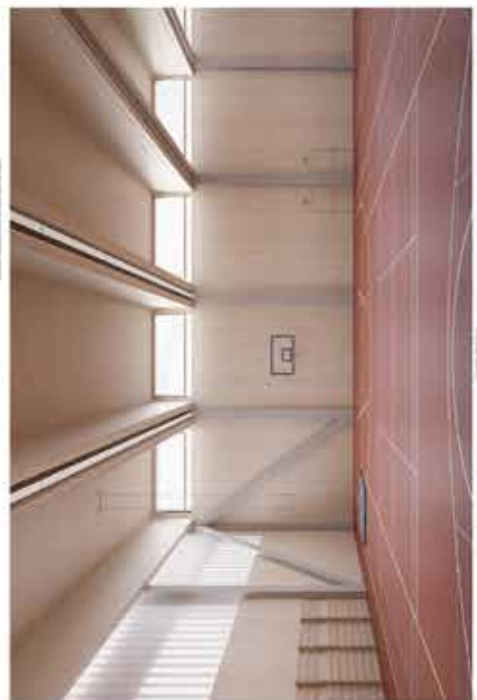


Der Gebäudetrakt B wird zur Bahnlinie hin in U-Form erweitert, während der westliche Trakt E aufgestockt wird. Ein Neubau für vier Turnhallen und Unterrichtsräume des BBZG wird viergeschossig nahe an die Parzellengrenze gesetzt und über eine eigene Eingangshalle erschlossen. Anstelle der geforderten fünften Turnhalle wird ein Aussensportplatz auf dem Dach mit einer Pergolastruktur vorgeschlagen. Dieser Vorschlag ist sowohl betrieblich als auch städtebaulich fragwürdig: Das Gebäude erscheint zu nah und zu dominant in Bezug auf die unmittelbare Nachbarschaft, und eine fünfte Turnhalle ist zwingend erforderlich.

Das Freiraumkonzept klärt und organisiert die Schulanlage neu. Unterschiedliche Freiraumtypologien wie Entrée, Boulevard, Innenhof und Terrasse schaffen verschiedene Qualitäten und Atmosphären und führen zu einer deutlichen Aufwertung der Freiraumanlage. Die campusartige Gestaltung bietet eine Vielfalt an neuen Aufenthaltsqualitäten für Schul- und Lehrerpersonen an und greift mit einer differenzierten Belagsgestaltung zeitgenössische Themen wie Hitzeminderung und Regenwassermanagement auf. Die noch nicht präzise gesetzten Retentionsbecken, die im Schnitt in einer Böschung zu liegen kommen, schmälern den Beitrag für den Freiraum nur marginal. Vielmehr überzeugt das Freiraumkonzept durch die Vielfalt der Freiraumtypen und die gestalterische Aufwertung der Freiraumanlage.

Die Erweiterung des Schulgebäudes soll im äusseren Erscheinungsbild stark an den Bestand anlehnen. Die Fassadengestaltung bleibt unverändert, und die ruhige, geordnete Fassadenabwicklung soll keine Erweiterungen erkennen lassen. Das kontrollierte, wohlproportionierte Gebäudevolumen mit der offenen Geste sowie der Weiterführung des Hofraums bis zur Bahn wirkt auf den ersten Blick sehr ansprechend. Leider überzeugen die Grundrisse mit den langen Gangstrukturen und räumlich wenig ansprechenden Vertikalerschliessungen nicht. Es mangelt an Orientierung, räumlicher Ausweitung und an durchdachten Begegnungszonen – es fehlt an einer Vision für neue, innovative Lernformen. Die Fassadenabwicklung in Richtung Gleise ist zudem in Bezug auf den Lärmschutz ungeeignet.

Das Projekt orientiert sich stark an der Machbarkeitsstudie. Das Freiraumkonzept verspricht eine hochwertige Gestaltung und eine deutliche Aufwertung der Aufenthaltsqualität. Für das Schulgebäude wird ein elegantes städtebauliches Volumen entwickelt, das sich gut im Kontext einfügt. Aus lärmtechnischen Aspekten jedoch erweist sich dieser städtebauliche Ansatz als unpassend. Der Neubau der Turnhallen wirkt trotz der fehlenden fünften Turnhalle sperrig und versäumt es, einen angemessenen Dialog mit dem nahegelegenen Wohngebäude zu schaffen. Betrieblich gesehen kann die Erweiterung nicht überzeugen.



Die Planung des Projekts ist eine komplexe Aufgabe, die eine enge Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten erfordert. Die Planung ist in drei Phasen unterteilt: 1. Konzeption, 2. Entwurf und 3. Realisierung. In der Konzeption wird das Ziel des Projekts definiert und die ersten Schritte der Planung festgelegt. In der Entwurfsphase wird das Projekt in seine Einzelteile zerlegt und die Details der Planung entwickelt. In der Realisierungsphase wird das Projekt in die Realität umgesetzt und die Ergebnisse der Planung überprüft.

Entwurf

Der Entwurf ist der zentrale Bestandteil der Planung und umfasst die Entwicklung der Details des Projekts. Er ist in drei Phasen unterteilt: 1. Konzeption, 2. Entwurf und 3. Realisierung. In der Konzeption wird das Ziel des Projekts definiert und die ersten Schritte der Planung festgelegt. In der Entwurfsphase wird das Projekt in seine Einzelteile zerlegt und die Details der Planung entwickelt. In der Realisierungsphase wird das Projekt in die Realität umgesetzt und die Ergebnisse der Planung überprüft.



Realisierung

Die Realisierung ist der letzte Schritt der Planung und umfasst die Umsetzung des Projekts in die Realität. Sie ist in drei Phasen unterteilt: 1. Konzeption, 2. Entwurf und 3. Realisierung. In der Konzeption wird das Ziel des Projekts definiert und die ersten Schritte der Planung festgelegt. In der Entwurfsphase wird das Projekt in seine Einzelteile zerlegt und die Details der Planung entwickelt. In der Realisierungsphase wird das Projekt in die Realität umgesetzt und die Ergebnisse der Planung überprüft.

